Nr. 50. | Freitag, 28. Februar | 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus. 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal. Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. Stettin, Leipzig, Dresden N. tc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

„Reichskanzler und Kaufmannschaft."

Unter dieser Ueberschrift haben wir gestern die Antwort mitgetheilt, die der Reichskanzler auf die am 2. Februar in Berlin gepflogenen Verhandlungen und Beschlüsse der Vertreter des Handelsstandes in Sachen des Börsengesetzes ertheilt hat. Diese Antwort legt den Nachdruck darauf, daß die Vorlage lediglich den Zweck habe, die Mängel der Börseneinrichtungen zu heben und dem öffentlichen Interesse, soweit dasselbe durch den Börsenverkehr berührt wird, die erforderliche Sicherung zu verschaffen. Folglich, schließt der Reichskanzler, könne der Kaufmannstand eine Verletzung seines Ehrgefühls aus der Vorlage nicht wohl herleiten.

Vom Standpunkt des Reichskanzlers aus würde diese Auffassung durchaus gerechtfertigt erscheinen, wenn die Vorlage sich darauf beschränkte, gewissenlosen und leichtfertigen Operationen entgegenzutreten, aber nach der Auffassung des Bundesrathes ist dieses Ziel nicht zu erreichen, wenn nicht der gesammte Kaufmannsstand, der an dem Börsenverkehr betheiligt ist, einer umfassenden Controle unterstellt wird. Jede Bestimmung eines Strafgesetzes trifft ihrer Natur nach nur denjenigen, der sich einer strafbaren Handlung verdächtig gemacht hat; das Börsengesetz aber stellt **auch den ehrlichen und zuverlässigen Kaufmann unter Staatsaufsicht** und unterwirft denselben gesetzlichen Beschränkungen. Der Staatscommissar und vor allem das Börsenregister für Kaufleute, die Termingeschäfte machen wollen, sind Einrichtungen, die schwer zu verstehen sind, wenn nicht das gesammte Termingeschäft, über dessen Nothwendigkeit wenigstens in nicht specifisch agrarischen Kreisen kein Zweifel besteht, als bedenklich angesehen wird.

Ueberdies wird auch der Reichskanzler nicht in Abrede stellen können, daß zwar nicht der Bundesrath als solcher, wohl aber das gesammte Agrarierthum nur deshalb die sogen. Börsenreform betreibt, weil es in dieser den Hebel gefunden zu haben glaubt, den „Giftbaum der Börse" kräftig zu beschneiden. Jedenfalls wird der Reichskanzler auch von seinem Standpunkte aus die in der Commission des Reichstages beschlossenen Verschärfungen der Vorlage beanstanden müssen. Denn diese, z. B. das Verbot des Getreideterminhandels, gehen darauf hinaus, Einrichtungen des Börsenverkehrs stricte zu verbieten, weil dieselben mißbraucht werden können. Wenn der Bundesrath entschlossen ist, den redlichen und zuverlässigen deutschen Handelsstand zu schützen, so wird er die Verpflichtung fühlen, gegen derartige Beschlüsse ein entschiedenes Veto einzulegen. Da wird man die Probe auf das Exempel machen können!

•

Ueber die **Wirkungen**, die der Börsengesetzentwurf und dessen in der Commission veranstalteten Verschärfungen bereits hervorgerufen haben, heißt es in einer höchst bemerkenswerthen Zuchrift der „Voss. Ztg." aus **Bremen**:

„Selbst zu den Zeiten der Betreibung des Tabakmonopols war unsere Börse, wenn auch freihändlerisch, so doch überwiegend nationalliberal. In den achtziger Jahren, als der Druck des Bismarck'schen Regiments am stärksten war, als der Kampf am meisten Charakter erforderte, gewann diese Partei gar noch an Anhängern. Jetzt kann man nationalliberale Kaufleute an der Börse mit der Laterne suchen. Es ist eine so tiefe Erbitterung eingerissen, wie man sie hier sonst gar nicht kennt. An die Möglichkeit der Ausführung des Antrages Kanitz hat man hier nie geglaubt. Die Wühlereien der Doppelwährungsmänner richteten zwar großen Schaden an, doch vertraute man fest darauf, daß schließlich doch die Goldwährung erhalten bleibe. So machte man sich eigentlich politisch nicht allzuviele Sorgen. Den Umschlag hat jetzt das Börsengesetz und namentlich dessen Verschärfung durch die Reichstagscommission gebracht. Man empfindet es, als sollte der Kaufmann unter eine Art Ausnahmegesetz nach Art des Socialistengesetzes gestellt werden. Keiner Gruppe von Bürgern wird sonst derartiges zugemuthet, aber dem Haß der Junker gegen die Leute, denen sie den Rückgang der Getreidepreise Schuld geben zu können meinen, läßt das Reich die Zügel schießen! Dem deutschen Gewerbefleiß soll der deutsche Kaufmann Absatz im Auslande verschaffen und dabei denuncirt das Gesetz ihn gleichsam als einen gemeinschädlichen Mann, der unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden muß. Dieselben Leute, die so laut über den mangelnden Schutz für den deutschen Handel in fremden Meeren schreien, schädigen diesen deutschen Handel durch das Börsengesetz mehr, als sie durch eine Kreuzerflotte wieder wettmachen können. Wie soll man von fremden Käufern Vertrauen zu dem die deutsche Ausfuhr vermittelnden Kaufmann erwarten können, wenn dieser daheim unter Polizeiaufsicht gestellt wird? Die Stimmung unserer Börse, die schwerlich an Solidität von irgend einer anderen in Deutschland übertroffen wird, ist eine derartige, daß irgend eine demnächstige Wahl die ganze Erbitterung zum Ausdruck bringen muß."

Und so wie hier geschildert, ist die Stimmung der Börsen an anderen Orten auch!

Die neuesten Hiobsposten aus Tigre.

Die Einzelheiten der Kämpfe in Folge des Abfalls der abessynischen Häuptlinge Ras Sebath und Agos sind noch immer nicht festgestellt, weil die italienische Regierung nur stückweise die Trauernachrichten bekannt werden läßt. Erst am 16. Februar gelangten nach einer Depesche des Abgeordneten Macola die ersten Gerüchte von den Kämpfen in das Hauptquartier. Mercatelli von der „Tribuna" erzählt darüber folgende Einzelheiten:

Das Commando von Adigrat hatte Posten in Adahagamus, im Seetapasse und im Passe von Alequa, der den Weg von Adigrat nach Amba Sion im Südwesten sichert, zugleich wurde auf Baratieris Befehl der Hauptmann Moccagotta nach Mai-Margaz geschickt, um das dort befindliche kleine Magazin zu bewachen. Der Commandant von Adigrat, das Baratieri aus Mangel an Truppen nur schwach besetzt hielt — jetzt hat er in aller Eile ein Bataillon dorthin geschickt — erhielt die erste Meldung von dem Abfall der Condottierie und der Empörung des Landvolks. Er sandte sofort den Lieutenant Cisterni mit 60 Italienern zur Recognoscirung nach dem Seetapasse ab. Als dieser ankam, es war gegen Abend, wurde er von Flintenschüssen empfangen; er suchte Deckung und wartete den Morgen ab. Die Schüsse waren in Adigrat gehört worden, und so schickte am 15. Febr. früh dessen Commandant Oberst Ferrari noch den Lieutenant de Conciliis mit 40 Mann Verstärkung ab. De Conciliis traf im Seetapasse seine Kameraden nicht an, die Feinde griffen ihn aber von den Höhen an und umzingelten ihn, seine Mannschaften wurden zerstreut, und er selbst fiel. Der Lieutenant Cisterni sah sich zum Rückzuge gezwungen. Unterdessen hatte Hauptmann Moccagotta in Mai-Mergaz von diesen Ereignissen gehört, sowie von dem geplanten Handstreich der Rebellen auf den Paß Alequa. In der Nacht vom 15. auf den 16. Februar schickte er den Lieutenant Cimino mit 80 Askaris und gleich darauf zur Verstärkung Lieutenant Negretti mit 60 Italienern, um den gefährdeten Alequapaß zu besetzen. Die beiden Lieutenants besetzten den Paß, der durch eine Mauer versperrt war, versäumten es aber, Seitenpatrouillen zur Sicherung auszuschicken. Am Morgen erschienen die Aufständischen auf den Höhen und es entspann sich ein heftiger Kampf, in den auch die Karawane des Lieutenants Caputa verwickelt wurde, der mit 700 Kameelen nach Adigrat zurückkehrte. Die Aufständischen überwältigten die Italiener, die Kameele zerstreuten sich, und nur Lieutenant Caputa, aus vier Wunden blutend, gelangte nach Adigrat. Hauptmann Moccagotta hörte das Kampfgetöse und empfing zu gleicher Zeit die Meldung des Lieutenants Negretti; er brach sofort mit 140 Mann zur Kampfstelle auf, und als er ihr auf 200 Meter nahegerückt war — auch er scheint keine Spitze noch Seitenpatrouillen gehabt zu haben — erblickte er eine Gruppe Soldaten, die mit Abkochen beschäftigt war. Er hielt sie für Italiener, in Wirklichkeit waren es aber die Aufständischen, die die Uniformen der gefallenen Italiener angezogen hatten. Der Hauptmann war daher auch nicht wenig überrascht, als er unvermuthet von heftigem Gewehrfeuer begrüßt wurde. Das erste Peloton wurde sofort aufgerieben, und der Hauptmann mußte sich zurückziehen; trotz aller Anstrengung konnte er nur fünfzehn Mann retten, mit denen er auf der Höhe von Atabaes Posto faßte, um die Vermißten zu sammeln. In der Nacht vom 16. auf den 17. brachen Hauptmann Oddone mit seiner Compagnie und Hauptmann Rossini mit zwei Zügen auf, um den etwaigen Rückzug von Moccagotta zu decken. Oddone kam Mittags auf der Höhe von Atabacs an, wo Moccagotta in der Nacht einige Vermißte und Verwundete gesammelt hatte. Vom Passe kamen unterdessen Nachrichten, daß etwa 500 Rebellen dort Posto gefaßt hätten. Nachdem im Laufe des Nachmittags noch der Zug des Lieutenants Cavazzini von der Compagnie Castellazzi angekommen war, griff Oddone am nächsten Morgen an. Sein Vorstoß war mit Erfolg gekrönt, er säuberte den Paß und verfolgte die Aufständischen bis zum Abend, wo ihn das Bataillon Valli erreichte. Die Sieger fanden auf der Höhe vier Scheiterhaufen, noch rauchend, und auf ihnen die Leichen von zwei Offizieren und einem Soldaten. Mercatelli berichtet ferner, daß bis jetzt — Freitag, den 21. Februar, — 97 Italiener todt aufgefunden wurden; 28 Vermißte kamen in's Lager zurück, 45 scheinen gefangen zu sein.

In Italien selbst verhehlt man sich die ernste Lage der Dinge nicht. Die Neapeler Blätter vergleichen bereits Baratieri mit **dem in Metz eingeschlossenen Bazaine.** Unter solchen Umständen tritt nun heute das italienische Parlament wieder zusammen. Francesco Crispi geht schweren Tagen entgegen!

Gestern telegraphirte **General Baratieri** aus Saurial an das Kriegsministerium in Rom:

Oberst Stevani, welcher den wichtigen Punkt Maimarat befehligt, stieß auf einem Recognoscirungsmarsche heute früh mit einer ungefähr 1000 Gewehre starken Schaar des von den Italienern abgefallenen Ras Sebat zusammen. Er griff dieselbe an, schlug und zerstreute sie. Die aufständischen hatten einen Verlust von ungefähr 60 Todten und 100 Verwundeten. Die Italiener verloren an Weißen 5 Todte und 12 Verwundete, an Eingeborenen 4 Todte und 16 Verwundete. Am Kampfe nahmen zwei Bataillone Bersaglieri, zwei Compagnien Eingeborene und eine Batterie Theil.

Wie die Abendblätter in Rom melden, wäre General Baldissera im Geheimen von Brindisi abgereist und sei im Begriffe, nach Port-Said zu gehen, von wo er sich nach Erythraea begeben wolle, um das Obercommando über die Colonialtruppen zu übernehmen, das der frühere Kriegsminister Pelloux abgelehnt haben soll.

Politische Tagesschau.

Danzig, 27. Februar.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am **Mittwoch** den Rest des **Eisenbahnetats** nebst den dazu gehörigen Denkschriften und Berichten.

Abg. **Richter** (freis. Volksp.) verlangt bessere Beleuchtung der Personenwagen. Der frühere Eisenbahnminister Maybach hat erklärt, er halte die Dämmerung für das Richtige, um das Publikum vom Lesen abzuhalten. Es wäre bedauerlich, wenn dieses patriarchialische Princip aufrechterhalten werden sollte. Im Berliner Lokalverkehr herrschen beklagenswerthe Uebelstände. Neulich fuhr ich auf der Stadtbahn als Achtzehnter in einem Coupé 2. Klasse; im Neben-Coupé saßen und standen 17 Personen, und unter den „Standesherren" bemerkte ich auch den Grafen Limburg. (Heiterkeit.) Ich werde mich freuen, einmal den Minister oder einen seiner Räthe unter diesen Standesherren zu treffen, vielleicht würde dann die Einführung des Dreiminuten-Verkehrs beschleunigt. Wie soll das erst bei dem Ausstellungs-Verkehr werden.

Minister **Thielen**: Ueber die beste Art der Beleuchtung und Beheizung der Eisenbahnwagen schweben fortgesetzt Verhandlungen. Nach dem Gutachten des Prof. Slaby ist an eine rationelle elektrische Beleuchtung und Beheizung so lange nicht zu denken, als die Betriebskraft der Eisenbahn nicht auch Elektricität ist. Die Beförderung von 18 Personen in einem Coupé ist lästig, das gebe ich zu, namentlich wenn alle Fahrgäste von dem Durchschnitte des Herrn Richter sind. (Heiterkeit.) Für die Ausstellung führen wir den Drei-Minuten-Verkehr ein. Auch sollen die Zu- und Ausgänge von einander getrennt werden.

Abg. Graf **Limburg**-Stirum (cons.) meint, seitens der Stadt müsse auch etwas geschehen, um den Verkehr zu erleichtern.

Abg. **Richter** weist dem gegenüber darauf hin, welche Schwierigkeiten der Stadt und den Gesellschaften gemacht werden und wie das Hoheitsrecht benutzt wird, um Plätze und Straßen für Kirchen und andere Zwecke festzulegen.

Abg. **Wallbrecht** (nat.-lib.) hebt hervor, auf den amerikanischen Bahnen sei die elektrische Beleuchtung eingeführt und functionire sehr gut.

Abg. **Schulze**-Berlin (freis. Volksp.) rügt die Schädigung der ohnehin durch Pachterhöhungen schwer belasteten Bahnhofsrestaurateure in Folge der Bahnsteigsperren.

Auf Anregung des Abg. **v. Heereman** (Centr.) theilt Minister **Thielen** mit, daß den Eisenbahnarbeitern jeden zweiten, mindestens aber jeden dritten Sonntag Gelegenheit zum Besuche des Gottesdienstes gegeben werde.

Im übrigen wurden von Vertretern aller Landestheile Wünsche rein lokaler Natur bezüglich Bahnhofsbauten, Verbesserung von Bahnanlagen etc. geltend gemacht. So beschwerte sich Abg. **v. Oppenfeld** (cons.) über den langsamen Fortgang des Baues der Bahn Polzin-Schivelbein und Abg. **Richert** über den der Bahn Meseritz-Landsberg. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Morgen erfolgt die Berathung des Cultusetats.

Die erfreuliche Entwickelung des Kleinbahnwesens

auf Grund des Gesetzes vom 28. Juli 1892 beleuchten die dem Abgeordnetenhause zugegangenen Nachweisungen über die von dem 1. Oktober 1892 bis 30. September 1895 ertheilten landesherrlichen Concessionen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes genehmigten und jetzt als Kleinbahnen anzusehenden Bahnen, sowie die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes genehmigten Bahnen; endlich die zur Zeit noch anhängigen Genehmigungsanträge. Zur Erläuterung wird ein Artikel aus dem zweiten Hefte der Zeitschrift für Kleinbahnen für 1896 über die Entwickelung der Kleinbahnen seit dem Inkrafttreten des Gesetzes — 28. Juli 1892 — mitgetheilt.

Danach bestanden am 1. Oktober 1892 in Preußen 83 Kleinbahnen, von denen 69 dem Personenverkehr, 5 dem Güterverkehr und 9 dem Personen- und Güterverkehr dienten. Seit dem Inkrafttreten des Kleinbahnengesetzes waren bis zum 30. September 1895 im ganzen 67 neue Kleinbahnen genehmigt. Dazu kommen noch 16 Bahnen, von denen einzelne Strecken erst nach dem 1. Oktober 1892 genehmigt sind und die sich den Bestimmungen des genannten Gesetzes unterworfen haben. Von der Gesammtzahl von 83 Bahnen sind im Betriebe 42, in der Ausführung 41. Besonders in Betracht kommt das Uebewiegen der Bahnen für den Personen- und und Güterverkehr, deren Zahl 48 beträgt und davon sind wieder 34 für landwirthschaftliche Zwecke. Zugleich überwiegt der Betrieb mit Maschinen. Von 83 am 1. Oktober 1892 bestehenden Bahnen wurden 46 mit Pferden betrieben; von den nach diesem Zeitpunkt genehmigten 83 sollen nur 12 mit Pferden betrieben werden. Viele bisher mit Pferden betriebene Bahnen gehen zum elektrischen Betriebe über.

Daß das Gesetz vorwiegend der Landwirthschaft zu gute kommt, beweisen folgende Ziffern: Von den genehmigten 19 Bahnen für Handels- und Industriezwecke sind 7 mit 49 Kilom. Länge vor, 12 mit 192 Kilom. nach dem Inkrafttreten des Gesetzes genehmigt, von den vorhandenen und genehmigten 38 Bahnen für landwirthschaft-

---

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

90) [Nachdruck verboten.]

„Und Sie konnten dabei stehen und es mit ansehen?" sagte Honorine schaudernd, während in ihren großen Augen Thränen gleich erfrierenden Tropfen standen.

„Es war der schrecklichste Augenblick meines Lebens", erwiderte Candidus; „ich glaubte den Kelch des Leidens bis auf die Hefe geleert zu haben, als ich an Camillas Sterbebett stand; diese Nacht habe ich gelernt, daß mich ein noch schwereres Geschick treffen konnte, als ich meinen edlen Sohn ins Flammengrab steigen sah. Wäre er verbrannt —"

„Halten Sie ein", schrie Sidonie, „ich kann es nicht ausdenken."

Honorine hielt sich mit der Hand an der Stuhllehne; sie fühlte sich einer Ohnmacht nahe.

Ein paar Wochen mußte der Kreisdirector auf dem Girsperger Hofe bleiben; Madame Michel und Sidonie übernahmen seine Pflege, indeß eignete sich die letztere weitaus den größten Theil davon an. Sie war so besorgt um den Schwager und blickte mit einer solchen an Anbetung grenzenden Verehrung zu ihm empor, daß Lorenz, der natürlich sehr häufig zum Besuch des kranken Bruders kam, halb im Schmerz, halb im Ernste erklärte, er werde ganz eifersüchtig, worauf ihm Sidonie antwortete, dazu habe er auch alle Ursache, sie verlange gar nichts Besseres, als ihm um Georgs willen untreu zu werden, es sei nur der kleine Uebelstand dabei, daß dieser ihr dazu nicht die leiseste Veranlassung gebe.

„Es wird mir nichts übrig bleiben, als nächstens eine Scheune in Brand zu stecken und mindestens zwei Buben zu retten", sagte er dann in drolligem Zorn.

„Hilft Alles nichts, es wäre dann doch nur Copie", entgegnete sie schlagfertig; „warte lieber mit Deinen Heldenthaten bis zum nächsten Krieg."

„Topp; wie vielen Franzosen soll ich die Hälse brechen?"

„Du wirst doch nicht gegen Franzosen kämpfen?"

„Gegen wen denn sonst?"

„Gegen Russen, gegen Engländer, gegen Chinesen, was weiß ich — und höre", setzte sie dann hinzu, „wenn ich mir's recht überlege, so läßt Du's ganz bleiben; das Kriegführen mit den Chinesen schickt sich für einen soliden Ehemann, der Du ja bald werden wirst, doch auch nicht."

„Und wozu in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!" lachte er. „Ich habe ja meinen intimen Feind in der Nähe. Wir führen ja Krieg mit einander. Lerne nur das Glück ergreifen, denn das Glück ist immer da", schloß er das begonnene Citat und gab ihm eine sehr realistische Auslegung, indem er die sich scheinbar sträubende Verlobte beim Kopfe nahm und nach Herzenslust abküßte.

In dieser Weise spann sich der Verkehr zwischen dem Brautpaare hin, dem die Maiglöckchen zum Traualtar läuten sollten. Lorenz hatte dem General seine Stelle als Administrator von Ottilienau gekündigt; sein Vater wollte sich nicht mehr von Sidonie trennen, die ihm sehr ans Herz gewachsen war; er beabsichtigte seinem Jüngsten schon jetzt die Wirthschaft zu übergeben und sich, wie er scherzend sagte, auf sein Altentheil zurückzuziehen.

Die Anwesenheit des Kreisdirectors auf dem Girsperger Hofe brachte einen sehr regen Verkehr. Täglich erhielt er Besuche, die angesehensten Personen beeiferten sich, ihm ihre Theilnahme und ihre Anerkennung zu beweisen, und an demselben Tage, als er zum ersten Male wieder ins Freie ging, erschien ein hoher Beamter aus Straßburg, um ihm im Auftrage und in Vertretung des Statthalters die Rettungsmedaille am Bande, welche der Kaiser ihm verliehen hatte, zu überbringen. Honorine hatte in diesen Wochen schwere innere Kämpfe zu bestehen. Die zarten Rücksichten, welche Georg bei Meaupins Tod und durch die Pflege seines Grabes, sowie durch unzählige andere kleine Züge an den Tag legte, waren nicht ohne Wirkung geblieben, sie fühlte sich ihm tief verpflichtet und vermied doch, ihm dies auszudrücken. Sie wußte ihm gegenüber weder den Groll festzuhalten, den sie dem Deutschgesinnten gelobt hatte, noch den Ton der Unbefangenheit zu finden, und so mied sie ihn, wo dies nur anging. Unter einem Dache lebend, waren sie einander doch fern, als ob Berge und Thäler zwischen ihnen gelegen hätten, und Georg Candidus fand sich darin mit schmerzlicher Entsagung.

So abseits Honorine sich aber auch hielt, konnte ihr doch die Liebe und Verehrung, deren Georg Candidus sich erfreute, nicht entgehen, seine Selbstlosigkeit, seine Tüchtigkeit als Beamter, sein humanes Wirken ward überall gepriesen, selbst die Französischgesinnten versagten ihm ihre Anerkennung nicht! Und sie, die unter dem Dache seines Vaters lebte, die mit ihm durch so viele Fäden verbunden war, hielt sich in so schroffer Entfernung von ihm. War sie das Guys Andenken wirklich schuldig? Hätte er sie nicht selbst davon losgesprochen, wenn seine Stimme sie aus dem Jenseits erreichen gekonnt? Ach, dieses ganze Revanchegeschrei, dieses Hetzen und Aufstacheln eines Volksstammes gegen den andern kam ihr jetzt oft so leer, so nichtig vor. Hatten Culturvölker wirklich keine höheren Aufgaben, als sich zu bekriegen?

In diesem Zustande seelischen Zwiespaltes, in welchem Honorine sich befand, mußte eine Nachricht, die ihr aus der Strafanstalt zukam, in welcher Helene Dumaire ihre Strafe verbüßte, sie ganz besonders erschüttern. Die Unglückliche war gestorben. Man hatte ihr nicht angemerkt, daß sie krank war, mit einem staunenswerthen Muth und Trotz hatte sie ihr Leiden verborgen, die Arbeit, die von ihr gefordert ward, verrichtet und die Gefängnißkost gegessen oder vielmehr nicht gegessen, bis man sie eines Morgens todt auf ihrem Lager gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

liche Zwecke sind nur 4 mit 44 Kilom. vor, 34 mit 1419 Kilom. aber nach diesem Zeitpunkt genehmigt. Die ersteren liegen vorwiegend in der Provinz Sachsen und im Westen, die Mehrzahl der landwirthschaftlichen auf dem ostelbischen Gebiet. (Brandenburg 7, Pommern 15, Sachsen 5, Posen 4, Schlesien 3, Hannover und Schleswig-Holstein je 2.) Die drei Westprovinzen, Hohenzollern, Ost- und Westpreußen entbehren bisher noch der Kleinbahnen im landwirthschaftlichen Interesse. Die durch das Gesetz vom 8. April 1895 bereit gestellten 5 Millionen aus Staatsmitteln werden auch hier nachhelfen.

Von den im ganzen 150 Kleinbahnen sind 111 Gesellschafts- (vornehmlich Actien-) Unternehmungen. Von diesen 150 entfallen auf Ostpreußen 3, Westpreußen 4, Berlin (Geschäftsbezirk des Polizeipräsidenten) 5, Brandenburg 16, Pommern 16, Posen 7, Schlesien 8, Sachsen 16, Schleswig-Holstein 12, Hannover 7, Westfalen 1, Hessen-Nassau 15, die Rheinprovinz 34. Ausgeführt oder genehmigt nach dem Inkrafttreten des Gesetzes sind 83 Bahnen. Ausgeführt und in Betrieb genommen sind von den vor dem Inkrafttreten des Gesetzes genehmigten Bahnen 67, von den nach demselben genehmigten 42, also im ganzen im Betrieb 109 Bahnen. In der Ausführung sind begriffen 41. Endlich sind noch 181 Bahnen-Projecte anhängig.

Deutsche Erfolge in Persien.

Der im August v. Js. abgestattete Besuch des deutschen Kreuzers „Cormoran" im persischen Golf hat, wie jetzt erst bekannt wird, erfreuliche Folgen gehabt. Eine deutsche Firma in Buschir hatte schon längere Zeit hindurch Schwierigkeiten mit einheimischen Firmen, zu deren Erledigung sie die Hilfe der deutschen Gesandtschaft in Teheran in Anspruch nehmen mußte. Wie im Orient üblich, zogen sich die Verhandlungen mit der persischen Regierung sehr in die Länge und der Zeitpunkt der endgiltigen Regelung der Angelegenheit war nicht abzusehen. Wenige Tage nach dem Ankern des „Cormoran" vor Buschir fand jedoch ein die Ansprüche der deutschen Firma vollauf befriedigender Vergleich statt, der dem genannten Hause den Verlust einer bedeutenden Summe ersparte. Der persische Golf, in dem der ganze Handel von Südpersien verschifft wird, wird nur selten von deutschen Kriegsschiffen besucht.

Die Vereine und das bürgerliche Gesetzbuch.

Der gestrige Beschluß der Commission für das bürgerliche Gesetzbuch, wonach jeder Verein, insofern es sich nicht um einen wirthschaftlichen Geschäftsbetrieb handelt, lediglich durch Eintragung in das Amtsregister Corporationsrechte erhält, wird ohne Zweifel zu langwierigen Erörterungen führen. Staatssecretär Nieberding war sofort bei der Hand mit der Erklärung, daß auf dieser Basis eine Verständigung mit der Commission ausgeschlossen sei und daß, falls die Commission den Bedenken der Regierungen nicht Rechnung tragen könne, es besser sein würde, das Vereinsrecht aus dem bürgerlichen Gesetzbuch wegzulassen. In diesem Falle würde freilich auf die Regelung der privatrechtlichen Stellung derjenigen Vereine, die weder politische, noch socialpolitische, noch religiöse Zwecke verfolgen, vorläufig ebenfalls verzichtet werden müssen. Herr Nieberding schien sogar der Meinung zu sein, die privatrechtliche Regelung des Vereinswesens sei in gesunder Weise nicht möglich, so lange die reichsgesetzliche Regelung der politischen Seite des Vereinswesens nicht erfolgt sei. Wenn man darauf mit dem bürgerlichen Gesetzbuch warten wollte, so müßte dasselbe ad calendas graecas vertagt werden. Wenigstens haben die neulichen Verhandlungen des Reichstages über diese Materie anläßlich der Anträge Auer und Ancker den Beweis geliefert, daß die Reichsregierung vorläufig nicht gesonnen ist, von dem Verfassungsartikel, welcher seit 24 Jahren das Vereins- und Versammlungsrecht der Reichsgesetzgebung unterstellt, in absehbarer Zeit Gebrauch zu machen. Der Vorschlag, den ganzen Abschnitt über die Vereine aus dem Gesetzbuch herauszulassen, läuft demnach auf eine entschiedene Verschlechterung desselben hinaus.

Mit der Vorlage, wie sie liegt, d. h. in der Fassung, welche sie im Bundesrath erhalten hat, schienen übrigens nur die Conservativen einverstanden, während selbst Herr Enneccerus, d. h. die Nationalliberalen, die Rechte einer juristischen Person nur den politischen Vereinen vorenthalten wollte. Mit besonderem Ungeschick ist der württembergische Bevollmächtigte für die Regierungsvorlage eingetreten. Neulich ist im Reichstage constatirt worden, daß Württemberg trotz seines absolut freien Vereinsrechtes die wenigsten Socialdemokraten habe. Herr v. Schlücker schien diesen Vorzug Württembergs nicht anzuerkennen; durch die in Rede stehenden Bestimmungen des Reichsgesetzbuches würde auch Württemberg eine Handhabe gewinnen, gegen politisch bedenkliche Vereine — Staatssecretär Nieberding hatte von „agitatorischen" Vereinen gesprochen — vorzugehen. Dieses Argument war wirklich nicht dazu angethan, auf die Linke Eindruck zu machen. Daß das Centrum sich dieses Mal auf die Seite des freien Vereinsrechtes stellt, hat den Ausschlag gegeben.

Der Prozeß gegen Arton

hat gestern eine bedenkliche Wendung erhalten. Der Richter Epinas, welcher mit der Untersuchung in dem Prozeß, speciell soweit er sich auf den ehemaligen Agenten Dupas bezieht, betraut ist, vernahm im Gericht in Paris den ehemaligen Director der Pariser Sicherheitspolizei, Soinoury. Derselbe erklärte den Inhalt des von Dupas veröffentlichten Buches: „Warum man Arton nicht festgenommen hat", entspreche den Thatsachen. Der wirkliche Urheber dieses Buches, welcher nicht Dupas sei, wäre bekannt und würde wahrscheinlich gerichtlich verfolgt werden. Soinoury fügte hinzu, Dupas habe die Befehle zu seinem Verhalten von ihm erhalten und er (Soinoury) selbst habe die Befehle des Ministers ausgeführt.

Ferner wird heute auf dem Drahtwege gemeldet:

Paris, 27. Febr. (Tel.) Wie verlautet, wurde in Folge der Aussagen Soinourys Ribot vor den Untersuchungsrichter geführt. Der Minister, welcher Soinoury Instructionen betreffs Arton gegeben hat, ist der gegenwärtige Senatspräsident.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Febr. Gestern Abend fand anläßlich der **Einweihung des Meßpalastes** im Kaiserhof ein **Festmahl** statt, an dem etwa 800 Personen Theil nahmen. Es wurden eine Reihe Toaste ausgebracht, u. a. vom Bürgermeister Kirchner, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans und Abg. **Ehlers**-Danzig. Letzterer feierte in seiner Rede das große handeltreibende Berlin und zeigte in der Selbsthilfe unserem Kaufmannsstande den Weg, den Stolz und die Bedeutung der alten Hansastädte wiederzugewinnen.

Berlin, 26. Febr. Der Gesetzentwurf auf Einführung der **Dienstalterszulagen für die Richter** soll nach den „Berl. Pol. Nachr." bereits die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden haben.

— Der „Post" zufolge wird auch in diesem Jahre ein **Antrag** auf Aufhebung der Rückzahlungspflicht der **Grundsteuerentschädigungen** eingebracht werden.

— Die **Agrarcommission des Herrenhauses** hat mit 7 gegen 4 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die **Generalcommission in Ostpreußen** abgelehnt.

— Der **Ausschuß des deutschen Handelstages** tritt nächste Woche in Berlin zusammen, um Stellung zum **Margarinegesetz** zu nehmen.

— Die **Reichstags-Commission für das bürgerliche Gesetzbuch** nahm heute den § 21 betreffend die Rechtsfähigkeit der Vereine unter Ablehnung der Fassung der Regierungsvorlage in einer von dem Abg. Bachem beantragten Fassung an, dahin lautend:

Körperschaften, deren Zweck nicht auf wirthschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, erlangen die Rechtsfähigkeit durch Eintragung in das Körperschaftsregister des zuständigen Amtsgerichts. Zuständig ist das Amtsgericht, in dessen Bezirk die Körperschaft ihren Sitz hat. Als Sitz der Körperschaft gilt, wenn nicht anderes bestimmt ist, der Ort, wo die Verwaltung geführt wird.

Die Annahme erfolgte mit 13 gegen 8 Stimmen. Dafür stimmten Centrum, Polen, Freisinnige, Antisemiten und Socialisten.

— **Protestversammlungen** gegen das **Margarinegesetz** haben auch in **Halle, Chemnitz** und **Dresden** stattgefunden.

* **Gräfin Herbert Bismarck** sieht in Schönhausen demnächst einem freudigen Familienereigniß entgegen. Ihre Mutter trifft in diesen Tagen in Schönhausen ein.

* **Frhr. v. Stumm und das allgemeine Wahlrecht.** In dem neuesten Heft der „Preuß. Jahrbücher" theilt Prof. **Delbrück** mit, als er Mitglied des Reichstages war, habe die Reichspartei, einschließlich des Herrn v. Stumm, einen Beschluß zu Gunsten der Aufrechterhaltung des allgemeinen Wahlrechtes gefaßt. Derselbe sei damals nur deshalb nicht veröffentlicht worden, weil die Gefahr der Antastung des allgemeinen Wahlrechtes inzwischen vorübergegangen wäre. — So ändern sich die Zeiten.

* **Ein Neger-Bischof in Berlin.** Einen seltenen Gast beherbergte Berlin am Montag in seinen Mauern. Mr. Mc. Turner, ein Vollblutneger und Bischof der Methodisten, war, von Amerika über Hamburg kommend, hier eingetroffen. Die Absicht des schwarzen Bischofs ist, zunächst Südeuropa zu bereisen und sich sodann nach Liberia, der Negerrepublik, zu begeben. Der Bischof ist einer jener farbigen Apostel, die in der Rückkehr ihrer farbigen Rassengenossen nach Afrika das Glück der amerikanischen Neger, der ehemaligen Sklaven erblicken.

* **Nichtbestätigung liberaler Stadträthe. Aus Swinemünde** schreibt man der „Freis. Ztg.": Wir haben in diesem Jahre drei neue Stadträthe zu wählen. Nach den Erfahrungen des letzten Jahres wissen wir aber absolut nicht, wie ein Stadtrath aussehen muß, um die Bestätigung der Regierung zu erhalten. Im vorigen Jahre wurde der Rentier Paul Meeske, Vorstandsmitglied des hiesigen liberalen Vereins, zum Stadtrath gewählt, aber von der Regierung in Stettin nicht bestätigt. Auf die von den hiesigen Communalbehörden eingelegte Berufung hat auch der neue Minister des Innern, Frhr. v. d. Recke, ablehnend geantwortet. Herr Meeske ist durchaus unbescholten, genießt den besten Ruf und hat in der städtischen Verwaltung durch seine besondere Tüchtigkeit in Bau- und Oekonomieangelegenheiten sich sehr hervorgethan. Aber freilich, er ist Vorstandsmitglied des liberalen Vereins und in Stettin herrscht Hr. v. Puttkamer.

* **Aus Sachsen** wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Für die **Beerdigung von Dissidenten** ist neuerdings in Johanngeorgenstadt im Erzgeb. mit Genehmigung der zuständigen Kircheninspection eine **besondere Begräbnißordnung** vereinbart worden, wonach solche Begräbnisse, **ähnlich wie die der Selbstmörder**, nur zu bestimmter Stunde, im Sommer früh um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr, stattfinden dürfen. Ferner wird angeordnet, daß Dissidenten nur in einfachster Weise, nicht aber in Erbbegräbnissen beigesetzt werden dürfen, und zwar unter Wegfall des Glockengeläutes und aller sonstigen Feierlichkeiten. Trotzdem soll aber ohne Ausnahme bei derartigen Begräbnissen ein Gebührenzuschlag von 10 v. H. eintreten. In der That eine bemerkenswerthe Leistung der Orthodoxie! Wo bleibt da die Duldung und Liebe, von der die christliche Religion predigt?

Hamburg, 27. Febr. Der norddeutsche **Lloyddampfer „Spree"**, nach Newyork bestimmt, ist an der Wesermündung **auf Grund gekommen** und sitzt fest.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Der christlich-sociale Parteitag wurde heute hier eröffnet. Es sprachen der Vorsitzende Graf Solms, alsdann Pfarrer Wahl, darauf Stöcker. Es ist nachstehende Resolution vorgelegt:

Wir constituiren uns hiermit als selbständige Partei und bestätigen das Eisenacher Programm vom 6. Juni 1895. Wir bekämpfen nach wie vor jede conservative Richtung, die der Politik der Mittelparteien grundsatzwidrige Concessionen macht, ebenso wie den Conservativismus, der einseitig materielle Interessen vertritt. Wir erstreben auch in Zukunft größere ökonomische Gleichstellung von Reich und Arm und gesetzliche Unterstützung der Bestrebungen der wirthschaftlich Schwächeren, aber wir verwerfen die radicalen Theorien, welche absolut die ökonomische Gleichheit Aller vertreten. Ebenso bekämpfen wir die Machtentfaltung übergroßer Vermögen, insoweit sie die Freiheit der Staaten und die Wohlfahrt des Volkes gefährden.

Mainz, 25. Febr. Eine große Protestversammlung, die der Verein der Kaufleute zusammenberufen hatte, sprach sich heute gegen das **Margarinegesetz** aus.

England.

Jameson vor Gericht. Ueber die erste Gerichtsverhandlung gegen Jameson und Genossen werden dem „Berliner Tagebl." noch folgende Einzelheiten berichtet:

Im Gerichtssaale von Bowstreet warteten seit dem Morgen die Spitzen der Gesellschaft, darunter der Herzog von Abercorne und die hochgestellten Directoren der Chartered Company mit ihren Damen. Der Staatsanwalt Matthews erhob die Anklage, und nun folgte eine in einem Gerichtshofe noch nie dagewesene Scene. Jedes Anklagemoment wurde vom Publikum mit jubelnden Hochs begleitet. Der Richter Bridge drohte wiederholt ohne Erfolg, den Saal räumen zu lassen. Schließlich wurde die Verhandlung auf vierzehn Tage vertagt und die Angeklagten gegen eine eigene Sicherheit von 2000 Pfund pro Person entlassen. Die Sicherheit braucht nicht einmal in Baar hinterlegt zu werden.

Bevor der Richter die Angeklagten entließ, ermahnte er sie, sich nicht an öffentlichen Orten zu zeigen und dadurch Aufsehen und Ruhestörung zu erregen, vor allem aber nicht in corpore zu erscheinen. Als die Angeklagten darauf den Gerichtssaal verließen, erhob sich ein neuer Beifallsjubel, Hüte wurden geschwenkt, Damen wehten mit Taschentüchern. Die Scene war unbeschreiblich. In den Ohren betäubenden Lärm des Saales mischte sich wie wildes Meeresbrausen klingendes Jubelgeschrei der in Bowstreet Kopf an Kopf stehenden Menge. Im Saale wie draußen zeigten sich Jameson und Genossen unempfänglich für die Ovation, nicht eine Muskel bewegte sich in ihren Zügen. Die Angeklagten waren in eleganter Morgentoilette erschienen.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 24. Febr. Bei seiner hiesigen Anwesenheit besichtigte der Kaiser im Casino einen **Bootsslipp-Apparat,** welchen der Erfinder, Fabrikant Jeß, dort ausgestellt hatte. Dieser Apparat ist bereits eingehend von der hiesigen kaiserl. Werft geprüft und als tadellos functionirend befunden worden. Der Apparat dient zum schnellen exacten Lösen von Rettungsbooten mit voller Bemannung aus ihren Heißtaljen in frei über Wasser schwebender Lage. Mittels dieses Apparats soll es möglich gemacht werden, ein Boot (Rettungsboot) mit voller Besatzung schnell und gefahrlos sogar bei dem höchsten Seegang durch einen einzigen Ruck aus seinen Heißtaljen zu befreien und somit zu Wasser zu bringen. Zu einem Boote gehören zwei Apparate, von denen einer vorn, der andere hinten im Boote befestigt wird. Beide werden durch ein Drahtseil verbunden und durch eine Rückleine vom Bootssteurer geöffnet. Das Aussetzen eines Bootes mit diesem Apparat, beispielsweise bei hoher See, wird wie folgt gehandhabt: Dasselbe wird mittels der Heißtaljen bis dicht über die Wasseroberfläche herabgelassen und hier so lange mit dem Slippen gewartet, bis das Schiff durch die See bewegt nach der Seite des aushängenden Bootes überholt, wodurch letzteres in Pendelbewegung von demselben abschwingt. Hat das Schiff die größte Neigung erreicht, so zieht der Bootssteuerer an der Rückleine, das Boot fällt zu Wasser und befindet sich, was ein Hauptvortheil ist, sofort mehrere Meter vom Schiff entfernt, wodurch es den Ruderern möglich gemacht ist, die Riemen mit voller Kraft zu benutzen. Die neue Vorrichtung ist auf Grund der von der Werft angestellten Proben bereits bei einigen Kriegsschiffen zur Einführung gelangt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 27. Februar.

Wetteraussichten für Freitag, 28. Februar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wenig verändert, lebhafte bis stürmische **Winde.**

* * *

△ **Phänomen.** Am Dienstag, 25. d. Mts., Abends zwischen 7 und 8 Uhr hatten wir Gelegenheit, eine seltene glänzende Himmelserscheinung zu beobachten. Der Mond, welcher dem Zenith nahe stand, war von einem ringförmigen großen Hofe umgeben, der an seinem oberen Rande ziemlich intensive Regenbogenfarben zeigte und von einem zweiten etwas matteren Lichtringe geschnitten wurde, zu dem von dem Hauptringe noch garbenförmige Strahlenbüschel hinüberstrahlten. Das wundervolle Phänomen, das wir in solcher majestätischen Glanzfülle noch nie beobachtet, erinnert an die analogen Lichtentfaltungen am arktischen Polarhimmel.

* * *

* **Zugverspätung.** Der Nachtschnellzug 3 aus Berlin traf gestern früh wegen des in der Nacht herrschenden Sturmes mit 22 Minuten Verspätung in Dirschau ein. In Folge dessen wurde der Anschluß an Zug 22 nach Danzig nicht erreicht und die Post und Passagiere mittels Sonderzuges von Dirschau hierher weiterbefördert.

* * *

* **Ehrendoctor.** Der Präsident des deutschen Seefischereivereins Herr Herwig, gegenwärtig Präsident der königl. Klosterkammer zu Hannover, früher Landrath in Marienwerder und Abgeordneter für Stuhm-Marienwerder, Mitbegründer des westpreußischen Fischerei-Vereins, ist wegen seiner hervorragenden Verdienste um Förderung der Seefischerei in wissenschaftlicher und nationalökonomischer Hinsicht, in welcher Richtung er geradezu bahnbrechend gewirkt hat, von der philosophischen Facultät der Universität Kiel zum **Ehrendoctor** ernannt worden.

* * *

* **Festmahl.** Wie bereits mitgetheilt, fand gestern Nachmittag 3½ Uhr im kleinen Saale des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses das Festmahl der Mitglieder und des Ausschusses der westpreußischen **Landwirthschaftskammer** statt, an welchem sich 60—70 Herren betheiligten. Herr Oberpräsident v. Goßler eröffnete den Reigen der Tischreden mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Vorsitzende der Landwirthschaftskammer, Hr. v. Puttkamer-Plauth, toastete auf den Herrn Oberpräsidenten v. Goßler. Im Verlaufe des Festessens, das erst gegen 6 Uhr sein Ende fand, wurden noch verschiedene andere Tischreden gehalten. — Die Abendzüge führten dann die meisten Theilnehmer an den landwirthschaftlichen Tagen dieser Woche, soweit sie nicht an dem heutigen Verbandstage der Raiffeisen-Genossenschaften der Provinz Westpreußen betheiligt sind, in ihre Heimath zurück.

* * *

* **Vortrag über die Röntgen-Strahlen.** Morgen Abend findet bekanntlich im Apollosaale der vom Kaufmännischen Verein von 1870 veranstaltete Vortrag des Herrn Fürstenberg, Docenten der Humboldt-Akademie in Berlin, statt, welcher sich vornehmlich mit der Demonstration des Röntgen'schen Verfahrens beschäftigen wird. Das jetzt im Vordergrunde des Interesses stehende Thema übt, wie zu erwarten war, eine lebhafte Zugkraft aus, denn der Billetverkauf ist ein so reger, daß der Saal zweifellos voll besetzt sein wird.

* * *

* **Eisbrechabgabe.** Wie uns das Vorsteheramt der Kaufmannschaft mittheilt, wird von morgen ab wieder die Eisbrechabgabe erhoben werden.

* * *

* **Danziger Dampfer-Actien-Gesellschaft.** Die ordentliche Generalversammlung der Danziger Dampfer-Actien-Gesellschaft fand heute Vormittag statt. Der Geschäftsbericht für 1894/95 und auf Antrag der Revisoren auch die Jahresrechnung wurden genehmigt und die Entlastung ertheilt. Herr Otto Münsterberg wurde als Aufsichtsrathsmitglied und die Herren Eschert, Domanski und Klawitter als Revisoren wiedergewählt und schließlich über die nächste Versicherung der Dampfer Beschluß gefaßt. Hieran schloß sich die ordentliche Generalversammlung der Danziger Rhederei-Actien-Gesellschaft, zu der sieben Actionäre mit 112 000 Mk. Kapital erschienen waren und in welcher die gleiche Tagesordnung erledigt wurde. Als Aufsichtsrathsmitglied wurde Herr Otto Münsterberg, als Revisoren die Herren Laubmeyer und Döhring wiedergewählt. Eine Dividende kann keine der beiden Gesellschaften vertheilen.

* * *

* **Bestätigung.** Die Wahl des Herrn Landschaftsraths, Major a. D. Röhrig auf Wyschetzin im Kreise Neustadt zum **Provinzial-Landschafts-Director** des Departements Danzig der west-

Bunte Chronik.

Eine Erinnerung an „unseren Fritz".

Am 26. Oktober 1877 begab sich Kronprinz Friedrich Wilhelm, nachmaliger Kaiser Friedrich III., von Ohlau aus nach dem 11 Kilometer südlich gelegenen Klein-Oels, um auf dem Gute des Grafen York von Wartenburg dem Waidwerk nachzugehen. Der Weg führte ihn dabei, wie uns berichtet wird, durch die Ortschaft H., wo man den Kaisersohn feierlich empfangen wollte. Ein Erwählter erhielt den Auftrag, Freudenschüsse abzufeuern, die den Sieger von Wörth begrüßen, gleichzeitig aber dessen Ankunft der Einwohnerschaft verkünden sollten. Einige hundert Meter vor dem Dorfe hatte unser Freund Aufstellung genommen und alle Vorbereitungen zum Abfeuern der Böller getroffen, zur freieren Bewegung sich auch des Rockes entledigt. Der Kronprinz kommt! Unser Patriot greift eiligst nach dem Feuerzeuge und reibt und streicht, leider vergeblich. Inzwischen ist der Wagen des Kronprinzen herangekommen. Um nicht als Wegelagerer oder gar als Attentäter zu gelten, macht der Bestürzte Front, reißt den Hut vom Kopfe und ruft enthusiastisch: „Guten Tag, Herr Kronprinz!" Der so seltsam Begrüßte übersah sofort die Situation; der Wagen hielt, und ein allgemeines herzliches Lachen erscholl aus der Umgebung des kaiserlichen Herrn. In seiner gewinnenden Weise erwiderte der Kronprinz lächelnd: „Guten Tag, mein lieber Feuerwerker! Nicht wahr, das Pulver ist feucht geworden? Deshalb aber keine Feindschaft! Das ist ja sogar den Siegern an der Katzbach schon passirt. Adieu!" Die Wagen rollten von dannen, und der „Feuerwerker" blieb lange noch das Ziel spottenden Witzes, und bis zum heutigen Tage tönt ihm aus Freundesmund zuweilen der Gruß entgegen: „Guten Tag, Herr Kronprinz!"

Zur Affaire Friedmann.

Die Verhandlungen bezüglich der Auslieferung Dr. Friedmanns dürften sich, wie der „Lok.-Anz." erfährt, trotz aller Beschleunigung doch erst im Laufe einiger Wochen abwickeln lassen, zumal deutscherseits erst der bestimmte Nachweis geliefert werden muß, daß einer der Fälle, in denen die Auslieferung vereinbart ist, vorliegt. Ob der Verhaftete bis zu der Entscheidung in Bordeaux bleibt oder vielleicht nach Paris oder einem Ort an der deutschen Grenze gebracht wird, hängt ganz von der französischen Regierung ab. Jedenfalls dürften aber keine deutschen Beamten, um den Verhafteten abzuholen, nach Bordeaux geschickt werden.

Gestern wurde in Berlin der frühere Socius des Verhafteten, Rechtsanwalt Dr. Löwenstein von dem Untersuchungsrichter des Landgerichts I vernommen, um zur Auslieferung Friedmanns an Deutschland das genügende Material für die französische Regierung zu erlangen.

Friedmann soll dem Vorsitzenden der Anwaltskammer in Bordeaux, Laine, gegenüber geltend gemacht haben, die deutsche Regierung habe ein politisches Interesse an seiner Auslieferung, Frankreich könne nicht Schergendienst leisten. Wenn die Behörde den Inhalt der confiscirten Tasche geprüft habe, so dürfe jeder Zweifel darüber, warum man ihn eigentlich verfolge, schwinden. Die von Deutschland angegebenen Delicte seien unerwiesen. Friedmann wird seinen Protest zu Protokoll geben. Dieser geht nach Paris, wo die Entscheidung erfolgt. Dem „Lok.-Anz." wird versichert, daß die beschlagnahmten Papiere drei außerordentlich interessante Schriftstücke enthalten.

Wie du mir, so ich dir.

Ein Schlosser wurde jüngst in Berlin in das Haus eines reichen Mannes gerufen, um dort einige Ausbesserungen zu besorgen. Er erschien gleich darauf in seinem Arbeitskleide und wurde von dem Bedienten in das Eßzimmer geführt, wo er eben sein Werk beginnen wollte, als die Dame des Hauses eintrat. „Johann", sagte sie mit einem bezeichnenden Blick auf den Schlosser, „nimm das Silber vom Buffet und schließe es sofort ein." Der Mann der Arbeit hatte die Bemerkung gehört, kam aber keineswegs aus der Fassung darüber. „Anton", sagte er zu dem ihn begleitenden Lehrjungen, „nimm mal meine Uhr, die Kette und das Kleingeld hier und trag's zu meiner Frau heim; es scheint da Leute im Hause zu geben, denen nicht recht zu trauen ist."

* **Ein Vesuv zu verkaufen.** Personen, welche einen feuerspeienden Berg zu kaufen wünschen, werden durch Londoner Blätter benachrichtigt, daß sie sich dieses Vergnügen eigener Art zu Beginn des nächsten Monats in dem großen Versteigerungshause in London leisten können. Dort wird „an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung" die zu den Liparischen Inseln gehörende Insel Volkano mit ihrem berühmten Krater verkauft werden.

Würzburg, 24. Febr. Am Sonntag Morgen hat die medizinische Facultät der Würzburger Universität Herrn Professor **Röntgen** das Diplom **eines Ehrendoctors der Medizin** überreicht.

preußischen Landschaft ist nun allerhöchsten Orts bestätigt worden.

* * *

* **Oberbürgermeister Witting** in Posen (früher bekanntlich Stadtrath in Danzig) hat sich, wie von dort berichtet wird, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit mit mehrwöchigem Urlaub nach Oberitalien begeben.

* * *

* **Saatenmarkt.** Auf dem Saatenmarkte waren zwar auch heute nur wenige Aussteller vertreten, doch hatten diese eine große Anzahl von Proben ausgestellt. Der Markt war von den Landwirthen recht gut besucht und es waren auch schon mehrere Käufe abgeschlossen.

* * *

* **Schuletat 1896/97.** Die schon seit einer Reihe von Jahren in Aussicht genommene Erweiterung der stark besuchten obersten Vorschul-Klasse der **Realschule zu St. Petri und Pauli** — dieselbe hat in diesem Winter 48 Schüler — zu einer dreistufigen Vorschule wird nach dem vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung überreichten Schuletat mit dem Beginn des neuen Schuljahres durchgeführt werden. Die vier von dem Hauptgebäude getrennt liegenden Klassenzimmer in dem Anbau zur Turnhalle in der Gertrudengasse werden in Zukunft allein als Vorschulgebäude benutzt werden. Herr Elementarlehrer Mahlau, welcher wegen der Zusammenlegung der unteren Doppelklassen an der Johannisschule nicht weiter beschäftigt werden kann, wird zum 1. April an die Realschule versetzt werden. Ostern 1896 wird die unterste Vorschul-Klasse für Schüler ohne Vorkenntnisse, Ostern 1897 die zweite Vorschul-Klasse eröffnet werden.

* * *

* **Armen-Unterstützungs-Verein.** Dem für die heute Nachmittag stattfindende General-Versammlung des hiesigen Armen-Unterstützungs-Vereins erstatteten Jahresbericht pro 1895 entnehmen wir über die Wirksamkeit des Vereins folgende Mittheilungen: Die Arbeitsverhältnisse des Jahres 1895 waren im großen und ganzen günstige. Dem dürfte es zuzuschreiben sein, wenn die Zahl der unterstützten Familien um ein Geringes gegen 1894 abgenommen hat. Die Durchschnittszahl der unterstützten Haushalte betrug: 778 in 1891, 816 in 1892, 874 in 1893, 822 in 1894, 812 in 1895. Während die Zahl der Familien sich vermindert hat, hat, Dank der fortdauernd billigen Preise der Lebensmittel, die Aufwendung für die einzelne Familie zunehmen können. Es sind vertheilt worden:

	Brod à 1 Kgr.	Portionen Mehl zu ½ Kgr.	Portionen Kaffee (Surrogat u. Cichorien) zu ⅛ Kgr.
1891	46 500	20 250	5064
1892	49 852	24 650	5060
1893	54 173	30 300	4812
1894	49 864	29 450	4320
1895	51 001	32 150	4320

und es betrug die Gabe für den einzelnen unterstützten Haushalt im Durchschnitt:

1891	60	Brode,	26	Port. Mehl zu ½ Kgr.
1892	61	„	30	„ „ „ „ „
1893	62	„	34,5	„ „ „ „ „
1894	60,6	„	35,8	„ „ „ „ „
1895	62,8	„	39,6	„ „ „ „ „

Die Beiträge der Mitglieder haben betragen:

1891	1321	mit 11 658,	durchschn.	8,82 Mk. pro Mitgl.
1892	1353	„ 11 762,	„	8,69 „ „ „
1893	1315	„ 11 606,	„	8,82 „ „ „
1894	1317	„ 11 293,	„	8,57 „ „ „
1895	1328	„ 11 328,	„	8,53 „ „ „

Hat auch die Zahl der Mitglieder wieder um ein Geringes zugenommen, so ist der Durchschnittswerth des einzelnen Beitrages doch wieder gleichzeitig um 4 Pf. gesunken. Der Verein verliert eben immer mehr von seinen Mitgliedern aus alter Zeit mit hohen Beiträgen. Größere Kapital-Zuwendungen hat der Verein 1895 nicht erhalten. Durch Vermächtniß des Herrn Oscar Grentzenberg sind dem Verein 2000 Mk. bestimmt worden; die Zahlung dieser Summe wird aber erst 1896 erfolgen. Die laufenden Zuwendungen waren um rund 500 Mk. höher als 1894. Durch besondere Veranstaltungen zu Gunsten des Vereins wurden ihm zugeführt: durch den „Sängerbund“ 143 Mk., durch das „Wilhelmtheater“ 120 Mk. Zum ersten Male war der Vorstand in der Lage, außerdem auch aus laufenden Mitteln einzelne baare Unterstützungen zur Linderung besonderer Unglücksfälle, im Gesammtbetrage von 105 Mk., zu gewähren. In zwei Fällen handelte es sich um Wittwen mit zahlreichen Kindern, die durch den kürzlich erfolgten Tod des Mannes in bitterste Noth gerathen waren und denen durch die Zuwendung ermöglicht wurde, in ihren Wohnungen zu verbleiben. In einem Falle wurde Geld zur Anschaffung von Kleidern bewilligt, um einer erwachsenen Tochter die Annahme einer Stellung zu ermöglichen. Ferner wurde einer Familie von Eltern mit 7 Kindern eine Summe von 30 Mk. zur Zahlung rückständiger Miethe gegeben. In diesem Falle war die Familie durch Krankheit des sehr ordentlichen Mannes zurückgekommen. Es konnte durch die Gabe die Familie vor völligem Verarmen bewahrt werden. Das „Nachschlagebureau der vereinigten Stiftungen“ hat im vergangenen Jahre größere Wirksamkeit entfalten können. In dankenswerther Weise haben weitere Kreise sich diese Einrichtung zu Nutze gemacht. Noch immer aber steht die Benutzung dieser Stelle nicht auf der Höhe ihrer Bedeutung. Sie bezweckt, eine Uebersicht über die am Orte gewährten Unterstützungen möglichst aller Vereine und Stiftungen zu geben. Ganz ihren Zweck erreichen kann sie nur, wenn Jeder es sich zur Pflicht macht, Unterstützungen nur zu gewähren, nachdem er sich über die bereits anderweit gegebenen Zuwendungen unterrichtet hat.

Für Unterstützungen (durch Lebensmittel pp. und Kleider) sind aufgewandt: 13 377 Mk. 67 Pf. (gegen 12 763 Mk. 17 Pf. im Jahre 1894). Außerordentliche Geldunterstützungen wurden gewährt: 169 Mk. 20 Pf. (gegen 115 Mk. im Vorjahre). Für Betriebskosten, Gehälter, Bureau-Kosten, Drucksachen u. s. w. sind gezahlt 2388 Mk. 36 Pf. (gegen 2375 Mk. im Vorjahre). Zur Kapitalanlage sind verwandt: 1058 Mk. 45 Pf. und 2261 Mk. 50 Pf. blieben baar und in Vorräthen Bestand. An Kleidungsstücken wurden vertheilt: an neuen Kleidungsstücken: 17 Hemden, 6 Kleider, 18 Unterröcke von Boy, 9 Knabenjacken, 14 Paar Knabenhosen, 7 Paar Lederschuhe, 91 Paar Holzpantoffeln, 10 Paar Strümpfe, 2 Bettlaken, 3 Bettbezüge, 6 Strohsäcke, 2 Paar Unterhosen. — An der Vereins-Armenpflege haben im Jahre 1895 16 Damen und 50 Herren activ Theil genommen.

* * *

* **Flachsbau-Section.** Gestern Nachmittag fand eine Sitzung der Flachsbau-Section statt, in welcher über die Verwendung der in den Etat zur Förderung des Flachsbaues eingestellten Summe von 3000 Mk. berathen wurde. Wie wir seiner Zeit berichtet haben, war in der Herbstsitzung des Verwaltungsraths des Centralvereins der westpreußischen Landwirthe beschlossen worden, einen Wanderlehrer anzustellen. Da jedoch Meldungen von Landleuten, die es mit dem Flachsbau versuchen wollen, nur in geringer Anzahl eingegangen waren, wurde auf den Antrag des Herrn Puppel-Marienwerder beschlossen, zunächst von der Anstellung eines Wanderlehrers abzusehen. Das Geld soll dazu verwendet werden, um zunächst den Reflectanten guten Samen zu liefern und später Verarbeiter aus Sachsen kommen zu lassen, welche die nöthige Anleitung zur Behandlung des Flachses bei der Ernte und Bearbeitung geben sollen.

* * *

* **Vorschußverein.** In der gestern im oberen Saale der Concordia abgehaltenen General-Versammlung erstattete zuerst der Director des Vereins Herr Schüßler den Geschäftsbericht pro 1895, dem wir Folgendes entnehmen; Am 1. Januar 1895 betrug der Wechselbestand 1 210 320 Mark und die neuen Ausleihungen im verflossenen Jahre beziffern sich auf 758 982 Mk. Der laufende Credit, dessen Bestand am Jahresschluß 127 770 Mark betrug, hat sich gegen das Vorjahr um 7510 Mark erhöht. Der Depositenfonds belief sich auf 911 101 Mark. Die Reichsbank durfte garnicht in Anspruch genommen, auch nicht Effecten lombardirt werden. Das Mitgliederguthaben bezifferte sich auf 314 473 Mk. und hat sich um 6403 Mk. gegen das Vorjahr erhöht. Der Reingewinn betrug 24 463 Mk. Am 1. Januar 1895 zählte der Verein 1635 Mitglieder, hinzu traten 156, durch Tod, Kündigung bezw. Ausschluß verlor der Verein 183 Mitglieder, so daß er zur Zeit 1608 Mitglieder, also 27 Mitglieder weniger wie im Vorjahre hat. Nachdem der Rendant des Vereins, Herr Elsner, den Kassenbericht erstattet hatte, wonach die Bilanz am 31. Dezember vorigen Jahres 1 364 546 Mk. betrug und das Mitgliederguthaben sich, wie oben erwähnt, auf 314 473 Mk. bezifferte, wurde der Rechnungslegung Decharge ertheilt und dem Reservefonds 10 Procent und dem Mitgliederguthaben eine Dividende von 6 Procent einstimmig bewilligt. Ferner beschloß man, Herrn Bruno Gosch, der seit 25 Jahren regelmäßig als Mitglied des Aufsichtsrathes wiedergewählt worden und dieses Ehrenamt während dieser Zeit stets zum Gedeihen des Vereins versehen hat, am 6. März durch eine im Schützenhause zu veranstaltende Festlichkeit zu ehren.

* * *

* **Baudispense.** Das Oberverwaltungsgericht hat unterm 27. November 1895 eine erst jetzt bekannt werdende, für das Baurecht sehr wichtige Entscheidung gefällt. Die besonderen Grundstücks-, sowie die Eigenthums-, Rayon-Verhältnisse u. dergl. machen es oft zur Nothwendigkeit, Ausnahmen von der Bauregel zuzulassen. Es ist daher in allen Bauordnungen die Zulassung zahlreicher Ausnahmen von den allgemein festgesetzten Baubestimmungen vorgesehen. Zur Zulassung dieser Ausnahmen ist die Baupolizeibehörde nur dann zuständig, wenn und soweit ihr diese Befugniß durch die Bauordnung ausdrücklich eingeräumt ist. In allen anderen Fällen hat in Städten von mehr als 10 000 Einwohnern der Bezirksausschuß, in anderen Ortschaften der Kreisausschuß über die Zulassung einer in der Bauordnung vorgesehenen Ausnahme zu beschließen. Diese Ausnahme-Zulassungen seitens des Bezirks- bezw. Kreisausschusses werden „Baudispense“ genannt. Bisher war nun durch einen Ministerialerlaß vorgeschrieben, daß Baudispense nur dann gewährt werden dürfen, wenn es sich um die Ertheilung der Erlaubniß zur Ausführung eines erst beabsichtigten Baues handelt, dagegen nicht, nachdem der betreffende Bau bereits im Wege der Uebertretung ohne Consens oder consenswidrig ausgeführt ist. Ein nachträglicher Baudispens war also bisher unmöglich, selbst wenn der Bauherr nicht aus bösem Willen, sondern nur aus Unkenntniß gegen die allgemeine Regel verstoßen hatte. Diese Härte ist nunmehr beseitigt, indem das Oberverwaltungsgericht unter eingehender rechtlicher Begründung entschieden hat, daß Baudispense, ebenso wie Ausnahmen seitens der Baupolizeibehörde jederzeit nachträglich ertheilt werden können.

* * *

* **Musiker-Vereinigung.** Gestern fand im Gesellschaftshause eine Sitzung der neu gebildeten Civil-Musiker-Vereinigung statt, in der 10 neue Mitglieder aufgenommen wurden, so daß der Verein jetzt deren 60 zählt. Man beschloß, den Verein unter dem obigen Namen, der indessen später in „Orchester-Vereinigung“ umgewandelt werden soll, vom 1. März d. J. in Wirksamkeit treten zu lassen und wählte zum Ehrenpräses und Leiter der zu wohlthätigen Zwecken demnächst zu veranstaltenden Concerte Herrn Musikdirector Kisielnicki. In den die Geschäfte der Vereinigung führenden Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Vorsitzender Civilmusiker Lehmann, dessen Stellvertreter Boß, Kassirer Möske, Schriftführer Strzyzewski, dessen Stellvertreter Pettan.

* * *

* **Prämiirungen.** Auf der in diesen Tagen in Leipzig stattfindenden 3. nationalen Geflügel-Ausstellung, dem größten derartigen Unternehmen in Deutschland, sind mehrere Mitglieder des hiesigen ornithologischen Vereins vielfach prämiirt worden und haben die berühmten Danziger Hochflieger-Tauben volle Anerkennung gefunden. Es erhielten R. Stegmann für diese Rasse je einen 1. und 3. Preis, Olschewski je einen 2., 4. und 5. Preis, ferner C. Studti-Oliva für englische Tümmler einen 1. und zwei 5. Preise, für kurzschnäblige deutsche Tümmler zwei 1., einen 2., einen 3. und zwei 5. Preise, für rothe Weißköpfe je einen 1. und 2. Preis, für andersfarbige Weißköpfe einen 1. Preis, für weiße glattfüßige Tümmler je einen 2. und 3. Preis, für Altstämmer je einen 2., 3. und 4. Preis. Um diese vielen Prämiirungen noch besonders zu ehren, erhielt Herr Studti noch eine vom Club deutsch-österreichischer Geflügelzüchter-Vereine gestiftete silberne Club-Medaille. — Auf der gleichzeitig in Berlin stattfindenden Vogel-Ausstellung der Aegintha wurde Herrn R. Giesbrecht die bronzene Medaille für einheimische Vögel zuerkannt.

* * *

* **Zur Graudenzer Gewerbeausstellung.** 1500 Plakate der Graudenzer Gewerbeausstellung sind in Westpreußen in geeigneten Lokalen angebracht worden. Das Plakat zeigt oben links ein Bild des Graudenzer Schloßberges mit dem „Klimek“, dem Bergfried des ehemaligen Comthurschlosses, im Hintergrunde zieht sich die Eisenbahnbrücke über die Weichsel hin — ein Bild aus grauer Vorzeit und dem Zeitalter des Verkehrs.

* * *

* **Ausstellungs-Prämie.** Herrn A. Zausmer hierselbst, welcher die Ausstellung in Atlanta, der Hauptstadt des nordamerikanischen Staates Georgia, mit seinen Bernsteinfabrikaten beschickt hat, ist dort als Prämie die goldene Medaille zuerkannt worden.

* * *

* **Verletzung.** Heute früh fiel im hiesigen Schlachthaus-Etablissement ein Bulle den Viehhändler Alter an. Dieser flüchtete, stürzte aber dabei und es wurde nun seine linke Hand von dem Bullen getreten. Die Finger derselben waren so zermalmt, daß im Stadtlazareth der Mittelfinger sofort abgenommen werden mußte, während die Erhaltung des kleinen Fingers fraglich ist. Die übrigen Finger sowie die Hand sind ebenfalls stark zerquetscht.

* * *

* **Besitzwechsel.** Der Fleischermeister H. Papke, welcher sein Besitzthum in Emaus an Herrn Jächel verkauft hat, hat das Ganswindt'sche Grundstück in Langfuhr käuflich erworben. Ferner hat der Gastwirth Domnick in Pietzkendorf sein Grundstück in Pietzkendorf verkauft und ist als Controleur der Danziger Straßenbahn angestellt worden. Herr Kunstgärtner Frömert-Danzig hat das R. Lange'sche Gartengrundstück in Emaus durch Kauf in seinen Besitz gebracht.

* * *

* **Schöffengericht.** Der schon öfter vorbestrafte Speisewirth Eduard Much, früher hier, jetzt in Hochstrieß, hatte im vorigen Jahre Marketendergeschäfte in dem Manöver des 17. Armeecorps übernommen und kaufte zu diesem Zwecke von dem Fabrikanten Feichtmeyer in Ohra einen Wagen für 135 Mk., auf den er später 20 Mk. anzahlte. Da M. die Marketendergeschäfte wegen mangelnder Mittel nicht wahrnehmen konnte, hat er den Wagen weiter verkauft. Heute kam es zwischen verschiedenen Zeugen zu Controversen, so daß der Amtsanwalt constatiren konnte, eine falsche Aussage müsse gemacht worden sein. Der Herr Amtsanwalt nahm Unterschlagung als vorliegend an, da der Wagen noch Feichtmeyer gehört habe, und beantragte mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Much zwei Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf sechs Monat Gefängniß, indem er ebenfalls Unterschlagung annahm.

* * *

* **Strafkammer.** Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses stand heute der Glaser Julius Robert Loesdau aus Schönbaum vor der Strafkammer. Am 26. November war in der Kirche von Schönbaum eine andächtige Gemeinde bei der aufgebahrten Leiche der Frau Gräske versammelt und der Pfarrer nahm die Einsegnung der Leiche vor. Auf dem Orgelchore befand sich auch Loesdau, der sich so lange ruhig verhielt, bis der Geistliche die Kirche verließ und sich in die Sacristei zurückzog. Nun erhob sich L. von seinem Platze und segnete auch seinerseits mit den Handbewegungen des Geistlichen die Leiche ein. Nach dem Gottesdienst mußte er mit Gewalt aus der Kirche gebracht werden, da er durchaus den Thurm derselben besteigen wollte. Heute gab er zu, an dem fraglichen Tage angetrunken gewesen zu sein, doch sei seine ganze Handlungsweise durch die Trauerfeier selbst veranlaßt worden. Er habe die Verstorbene gekannt und sich in Betrübniß über den Tod derselben die Thränen getrocknet, das könne möglicher Weise so ausgesehen haben, als wenn er die Bewegungen des Geistlichen nachäffe. Der Gerichtshof glaubte ihm die Geschichte nicht, da er sich bereits früher einmal in der Kirche ungebührlich benommen hat, und verurtheilte ihn zu 1 Woche Gefängniß.

Am 12. Dezember befanden sich verschiedene Arbeiter in dem Schanklokale des Gastwirths Jacobowski am Kohlenmarkt, als dieser sich auf einen Augenblick entfernen mußte. Als er zufällig durch die Thüre blickte, sah er einen Mann auf der Tombank, die Geldkassette mit 25 Mk. in der Hand, mit der er sich eben drücken wollte. Er rief den Mann sofort an, der die Kassette fallen ließ und durch die Thüre entfloh. Herr Jacobowski hielt jedoch die anderen Arbeiter fest und durch die Angaben derselben gelang es, den Dieb in der Person des oft vorbestraften Arbeiters Paul Beyer zu ermitteln. B. leugnete heute den Diebstahl nicht, er wurde zu 9 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Ein Baumfrevler hatte sich in der Person des oft vorbestraften Arbeiters Josef Bonke aus Zoppot zu verantworten, der im November v. J. in der Zoppoter Baumschule drei Bäume umgehauen und aus dem Parke vier kleine Lindenbäumchen gestohlen hat. Der Gerichtshof bestrafte ihn mit 4 Monat und 1 Woche Gefängniß. An der Angelegenheit war noch ein anderer Arbeiter betheiligt, der sich dem Termin entzogen hatte und dessen Verhaftung beschlossen wurde.

Ein **Wucherprozeß** wurde dann gegen die verwittwete Frau Rentier Anna Graf, geb. Karnath, die bereits 74 Jahre alt ist, verhandelt. Ihr wird von der Anklage vorgeworfen, unter Ausbeutung der Nothlage der Schuhmacher Naumann'schen Eheleute, mit ihrem unterdeß verstorbenen Ehemann in zwei Fällen bei Darlehnsgeschäften den üblichen Zinsfuß überschritten zu haben, indem sie im Jahre 1894 sich auf ein Darlehn von 100 Mk. auf 6 Monate 12,50 Mk. Zinsen und im Jahre 1895 auf ein gleiches Darlehn auf gleiche Dauer 20 Mk. Zinsen zahlen ließ. Die Schuhmacher Naumann'schen Eheleute besitzen im Poggenpfuhl ein Grundstück, welches stark belastet ist. Im Jahre 1894 waren Hypothekenzinsen fällig und die Naumann'schen Eheleute suchten durch Annonce Geld. Unter den eingegangenen Adressen befand sich auch die der Frau Graf und ihres Ehemannes, zu welchen sich die Frau Naumann begab. Es wurde ein Geschäft perfect, bei dem die Naumann'schen Eheleute 25 Proc. Zinsen zu zahlen bereit waren. Frau G. soll dabei gesagt haben, das sei bei ihr so üblich. Ein Vierteljahr später zog der Ehemann der Frau Graf für ein weiteres Darlehn von 100 Mk. 20 Mk. ein. Frau Graf gab heute an, daß ihr Ehemann, der unterdeß verstorben ist, die Verhandlungen geführt habe, sie habe keine Ahnung von den geschäftlichen Manipulationen desselben gehabt. Der Gerichtshof stellte fest, daß in den beiden vorliegenden Fällen unverhältnißmäßig hohe Zinsen gezahlt worden seien. Es sei jedoch der Angeklagten nicht nachgewiesen, daß sie die Nothlage der Naumann'schen Eheleute gekannt habe; die Aussage derselben sei über diesen Punkt nicht bestimmt. Außerdem sei die Angeklagte wohl bei den Verhandlungen über die Darlehne nicht hervorgetreten, da der verstorbene Ehemann die Verhandlungen geführt habe. Es erfolgte daher die völlige Freisprechung.

* * *

* **Feuer.** In der verflossenen Nacht kurz nach 1 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Niedere Seigen Nr. 4 gerufen, woselbst in einem nach hinten belegenen Stall mehrere Kisten und Kasten und sonstige Gegenstände in Brand gerathen waren und auch schon die Fachwerksmauer des Nachbargrundstückes Nr. 5 Feuer gefaßt hatte. Mittels Wassergebens mit 2 Gasspritzen und einem Hydranten wurde das Feuer gelöscht.

* * *

* **Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 16. Febr. bis 22. Febr.** Lebendgeboren 40 männliche, 40 weibliche, insgesammt 80 Kinder. Todtgeboren 2 männl. Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 22 männliche, 26 weibliche, insgesammt 48 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich, 4 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 5, darunter Brechdurchfall aller Altersklassen 4, Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 27. Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, b) Selbstmord 1.

* * *

Polizeibericht für den 27. Febr. Verhaftet: 14 Personen, darunter: 1 Person wegen Bedrohung, 2 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Zechprellerei, 1 Bettler, 8 Obdachlose. — Gefunden: 1 Hundemaulkorb, 1 Plüschportemonnaie, 1 Schlüssel, 1 Portemonnaie mit einem Schlüssel, Krankenkassenbuch des August Dunst, abzuholen im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 kleiner Schlüssel, 1 Postquittungsbuch, 1 schwarzes Marinetuch und Mützenband, 1 Iltismuff, 1 lange weißleinene Decke, 1 blauer Beutel mit 245 Mk., 1 Krankenkassenbuch für Bruno Stübke, 1 goldene Damenremontoiruhr, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Verbandstag der Raiffeisen-Vereine.

Danzig, 27. Febr.

Nachdem eine nicht öffentliche Sitzung des Beirathes vorausgegangen war, trat der Verbandstag dieser Vereine für Westpreußen heute Mittags hier zu einer sehr gut besuchten Sitzung zusammen, an welcher auch die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Holwede, Regierungsrath Delbrück, Consistorialpräsident Meyer, Landesdirector Jäckel u. a. als Gäste Theil nahmen. Der Verbandsanwalt, Herr Heller, eröffnete die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser und begrüßte dann die Gäste und erschienenen Genossen. Er dankte Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, dem Centralverein der westpreußischen Landwirthe, den Behörden und den Geistlichen beider Confessionen für die Förderung, welche sie der Raiffeisen-Organisation haben angedeihen lassen. Die Organisation, welcher heute ca. 2100 Vereine angehören, ist vor 25 Jahren gegründet worden, hat ihre Centralstelle in Neuwied, an deren Spitze ein Generalanwalt steht. Sie hat die Revision der einzelnen Vereine zu veranlassen, für die Ausbreitung der Organisation zu sorgen und giebt die Genossenschafts-Zeitung heraus. Direct unter der Centralstelle stehen 30 Provinzial- und Landesverbände, die von Verbandsanwälten geleitet werden. Mit der Centralstelle ist die landwirthschaftliche Central-Darlehnskasse verbunden, welche in dem letzten Jahre einen Umsatz von 65 Mill. Mk. erzielt hat und unter einem Aufsichtsrath steht, der die Aufgabe hat, den Zinsfuß festzusetzen. Die Bank arbeitete früher mit der Reichsbank, in neuerer Zeit mit der preußischen Centralgenossenschaftskasse in Berlin. Die Kasse hat der Neuwieder Kasse einen ungedeckten Credit von mehreren Millionen Mark überwiesen und auf jede Controle, die über die Prüfung der veröffentlichten Jahresabschlüsse hinausgeht, verzichtet. Die Raiffeisen-Organisation sei durch die Erfolge der freien Vereinsthätigkeit entstanden und da sei es ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß sich vorgestern eine Versammlung aufgelöst habe, die ebenso auf freier Vereinsthätigkeit beruht habe. Mit Bedauern habe man den Centralverein scheiden sehen, er hoffe, daß die Raiffeisen-Vereine in vielen Punkten die Erbschaft des Centralvereins antreten würden. Die Raiffeisen-Organisation habe sich in das Firmenregister eintragen lassen. Der Zweck der Firma sei der gemeinsame Ankauf von Bedarfsartikeln und der gemeinsame Verkauf der Producte der Landwirthschaft und die Firma habe darin, zum Beispiel in Königsberg, beträchtliche Erfolge erzielt. Ein bedeutungsvoller Abschluß in der Organisation war die Einrichtung von Filialen, die durch die Ausdehnung der Organisation bedingt wurde. In Westpreußen hat das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen sehr spät Fuß gefaßt, obgleich Versuche schon in früheren Jahren gemacht worden sind. Im vorigen Frühjahr traf der Referent mit Herrn Geheimen Regierungs-Rath Thiel zusammen, der eben aus Danzig kam und ihn veranlaßte, die Errichtung eines Genossenschaftsverbandes in Westpreußen anzuregen. Am 5. Mai v. J. traten in Graudenz die bestehenden Raiffeisen-Vereine zusammen und gründeten einen **westpreußischen Verband**, dem heute ca. 100 Vereine angehörten. Die Filiale habe bereits eine Million Mark ausgeliehen und verschiedene Vereine hätten bereits ein Guthaben von 50—60 000 Mk. Ferner seien 500 Waggons Düngemittel, Kraftfutter und Saatgut abgesetzt worden. Auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens sei in unserer Provinz noch recht viel zu thun, so würde er gern sehen, wenn die Handwerksgenossenschaften sich der Raiffeisenorganisation anschließen möchten, sie würden mit offenen Armen aufgenommen werden. Es würde sich empfehlen, Schlächtereigenossenschaften, Genossenschaften zur Verwerthung von Spiritus und Zucker zu gründen.

Hierauf begrüßte der Vorsitzende des Beiraths, Herr v. Puttkamer-Plauth, die Anwesenden; er habe selten in diesem Saale eine so zahlreiche Versammlung gesehen und nicht die schlechtesten Elemente unserer Provinz seien es, die hier zusammengekommen seien. Es habe ein Bedürfniß für die Fragen, welche die Raiffeisen-Organisationen behandeln, vorgelegen und die Art und Weise, wie es befriedigt worden sei, habe die Anerkennung und Zustimmung Aller gefunden. In diesem Sinne wünsche er den Verhandlungen den besten Erfolg.

Nachdem dann beschlossen worden war, an den Generalanwalt Herrn Cremer in Neuwied ein Begrüßungstelegramm abzusenden, behandelte Herr Pfarrer Habicht-Bobrau die „sittliche Bedeutung der Raiffeisen-Vereine“, worauf Herr Pfarrer Bleske-Osterwieck über die „christlichen Grundsätze der Raiffeisen-Organisation und ihre Anwendung im Geldverkehr“ sprach.

Um 4 Uhr wurde ein gemeinschaftliches Mittagessen im Schützenhause eingenommen.

Aus den Provinzen.

Elbing, 27. Febr. Vorgestern sind die Gebäude des Meiereibesitzers Klein in **Grunau-Höhe** vollständig **niedergebrannt.** Bei den mangelhaften Löschgeräthen des Ortes währte das Feuer von Nachmittags 2 Uhr ab bis spät in die Nacht hinein.

m. **Strasburg**, 25. Febr. Heute Morgen weckte Feuerlärm die hiesigen Einwohner. Es brannte das Hofgebäude des Uhrmachers Behrendt, welches von dem Tischlermeister Sierocka bewohnt war, vollständig nieder. Die Nebengebäude des Getreidehändlers Pick und Kaufmanns Jacob Cohn wurden von dem Feuer mit ergriffen. Die freiwillige Wehr und eine Abtheilung Militär beschränkten das Feuer bald auf seinen Herd. Erschwert wurde die Löscharbeit wesentlich dadurch, daß bei dem starken Froste die Spritzen einfroren. Beim Einsturz eines Schornsteins und einer Mauer wäre beinahe der Hufschmiedemeister Wrobel um's Leben gekommen; derselbe wurde besinnungslos unter den Trümmern hervorgezogen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

⁑ **Pr. Friedland**, 26. Febr. Heute früh 3 Uhr brach in dem Laden des Kaufmanns G. Ahlert ein **Feuer** aus, welches binnen drei Stunden das Gebäude vollständig in Asche legte. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Nachbargebäude zu retten, was ihr auch trotz des kräftigen Windes gelang.

)(**Köslin**, 27. Febr. Der **Bund der Landwirthe** ist hier im Abhalten von Versammlungen sehr eifrig. Erst kürzlich fanden zahlreiche Versammlungen statt. Um dieselbe Zeit, wo nun der Wahlverein der Liberalen des deutschen Reiches in nächster Woche in Köslin tagen wird, hat auch der Bund wieder 5 Versammlungen im Kösliner Kreise anberaumt. Eine dieser Versammlungen soll am 7. März Vormittags in demselben Lokale stattfinden, in welchem Nachmittags der Wahlverein der Liberalen tagen wird.

Tilsit, 25. Febr. Der seit mehreren Tagen bestehende scharfe Frost hat den Bewohnern des **überschwemmten Thales** eine kräftige und bequeme Eisdecke geschaffen, welche Fußgängern, bei einiger Vorsicht, völlige Sicherheit gewährt, so daß der Verkehr nach allen Seiten aufrecht erhalten werden kann. Hierzu können allerdings nicht Pferde verwendet werden, jedoch wissen sich die Leute auf andere Weise zu helfen. Ausgerüstet mit Schlittschuhen und eisenbeschlagener Pieke, vor kleine, leichte Schlitten gespannt, sieht man sie dahineilen in sausender Fahrt über die spiegelglatte, unabsehbare Eisfläche. Auf diese Weise werden nicht nur Gegenstände ꝛc. befördert, sondern auch Personen. Ein hiesiger Arzt, der eine solche Fahrt nach der Niederung kürzlich mitgemacht, versichert, noch nie so schnell und bequem befördert worden zu sein. So ist also durch den Frost der Schacktarp ein gut Stück gemildert worden; sobald jedoch Thauwetter eintritt, wird er sich wieder in seiner ganzen Schwere fühlbar machen.

Vermischtes.

Nachricht von Nansen.

Petersburg, 27. Febr. Die russische Telegraphen-Agentur erhielt von ihrem Correspondenten in Irkutsk ein Telegramm, daß der Gouverneur von Irkutsk Antwort erwarte auf durch Stafette nach Jakutsk gesandte Botschaft betreffs Nansens. Die Nachricht von der Rückkehr der Polar-Expedition bestätigt sich.

* **Ein Skandalprozeß.** In nächster Zeit findet vor der Civilkammer des Landgerichts in **München** eine Verhandlung statt, welche besonders in Theaterkreisen großes Aufsehen erregen wird. Eine Schauspielerin, die Gattin eines höheren Offiziers, hatte (wie wir in der Münchener „Fr. Pr.“ lesen) mit dem noch unmündigen Sohne eines angesehenen Beamten ein Liebesverhältniß angeknüpft und nahm von dem, noch in den Kinderschuhen steckenden Liebhaber allerlei kostbare Geschenke an. Der Vater desselben, welcher schließlich dahinterkam, verlangte diese Geschenke wieder heraus und als dies ohne Erfolg war, machte er die Sache bei Gericht anhängig.

Przemysl, 26. Febr. (Tel.) Gestern wurden nahe der Station Sadowa-Wisznia durch einen **Schnellzug** in Folge eigener Unvorsichtigkeit zwei **Bahn-Arbeiter getödtet,** zwei andere schwer verletzt. Der Maschinenführer, welchen keine Verschuldung traf, warf sich später vor den Schnellzug und wurde getödtet.

Zwickau, 26. Febr. Dem „Zwickauer Wochenblatt“ zufolge ist heute früh auf der Muldebrücke zwischen Aue und Niederschlema ein von Schwarzenberg kommender **Güterzug entgleist.** Sechs Wagen blieben auf der Brücke stehen, ein leerer Kohlenwagen stürzte in die Mulde. Ein Bremser wurde vom Wagen herab in die Mulde geschleudert und leicht am Knie verletzt, sonst hat niemand Schaden genommen.

Bordeaux, 27. Febr. (Tel.) **Friedmann** hatte heute eine neue Zusammenkunft mit dem Vorsteher der Advocatenschaft. Er behauptete, seine Auslieferung sei unmöglich, da er keinen Vertrauensbruch begangen habe, mit welchem das Verlangen der Auslieferung begründet werden könnte.

London, 26. Febr. Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus **Lagos** brach letzte Nacht in dem inneren Viertel der Stadt **Feuer** aus, welches 400 Häuser der Eingeborenen in Asche legte; die europäischen Einwohner erlitten keinen Schaden.

Madrid, 27. Febr. Nach einer Meldung des „Heraldo“ aus **Havanna** haben die Spanier an der Eisenbahn von Jovellanos die 4000 Mann starke **Bande Maceos geschlagen.** Dieser verlor 42 Todte und 6 Gefangene, während auf Seiten der Spanier 6 verwundet wurden.

Die in Havanna verhafteten **amerikanischen Correspondenten** sind gegen ihr Ehrenwort, Cuba sofort zu verlassen, in Freiheit gesetzt worden.

Mailand, 27. Febr. (Tel.) In Vercelli ist während eines Jahrmarktes in einer Menagerie ein **Wärter von einem Löwen zerrissen** worden. Das Publikum wurde von einer großen Panik erfaßt.

Standesamt vom 27. Februar.

Geburten: Kaufmann Robert Ziehm, T. — Zahnarzt Max Cohn, T. — Bäckermeister Gustav Schwarz, T. — Arbeiter Hermann Schwenck, T. — Militäranwärter Johann Behrendt, T. — Königl. Eisenbahn-Haltestellen-Aufseher Julius Bethke, T. — Schuhmachermeister Alexander Rösler, S. — Schneidergeselle Gottfried Neuber, T. — Tapeziergehilfe Otto Leegel, T. — Seefahrer Ernst Tens, T. — Kellner Franz Duwa, T. — Eisenbahn-Stationsgehilfe Theodor Hahn, S. — Unehelich: 1 S. und 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Dr. jur. Paul Damme und Anna Albrecht, beide hier. — Restaurateur Hermann Kornowski hier und Auguste Böcker zu Zoppot. — Seefahrer Johannes Linde und Martha Dorsch, beide hier. — Arbeiter Karl Kniep und Wilhelmine Dandes hier. — Bäckereiwerkführer Otto Beyrau und Johanna Gündel, beide hier. — Schmied Georg Alexander Stamm hier und Johanne Marie Neumann zu Eisenberg.

Heirathen: Bäckermeister Richard Degenhardt und Ida Kuntz. — Schuhmachergeselle Otto Kernspeck und Pauline Löpke.

Todesfälle: S. d. Fabrikaufsehers Ignatz Pielecki, 2 W. — Gefreiter Arthur Rautenberg, 23 J. — Arb. Gottfried Döbel, 6 M. — S. d. Weichenstellers Rob. Görtz, 1 J. — T. d. Zimmerpoliers Richard Schulz, 6 M. — Malergehilfe Eugen Krause, 44 J. — Aufwärterin Emilie Rahn, 69 J. — Wittwe Amalie Giebe, geb. Grentz, 75 J.

Danziger Börse vom 27. Februar.

Weizen loco matter, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br.	105—154 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	120—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	116—154 M Br.	
roth	740—820 Gr.	109—154 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 115 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 151 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 153 M Br., 152½ M Gd., transit 117 M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 153 M Br., 152½ M Gd., transit 117 M bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr 155 M Br., 154½ M Gd., transit 119 M Br., 118½ M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 152 M bez., transit 117½ M Br., 117 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 114—114½ M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 114 M, unterp. 78 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 116 M Br., 115½ M Gd., unterpol. 81½ M Br., 81 M Gd., per Mai-Juni inländ. 117 M Br., 116½ M Gd., unterpoln. 82½ M Br., 82 M Gd., per Juni-Juli inländ. 118½ M Br., 118 M Gd., unterpoln. 84 M Br., 83½ M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 121 M Br., 120 M Gd., unterpolnisch 86½ M Br., 86 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 641 Gr. 105 M bez., russ. 656 Gr. 84 M bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 78 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. roth 55 M bez., schwedisch 60 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,55—3,60 M bez.

Viehmarkt.

Danzig, 27. Febr. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 13, Ochsen 10, Kühe 31, Kälber 55, Hammel 11, Schweine 309 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 24—26 M, 3. Qual. 22—23 M, Ochsen 1. Qual. 28 M, 2. Qual. 25—27 M, 3. Qual. 20—24 M, Kühe 1. Qual. 24—26 M, 2. Qual. 23 M, 3. Qual. 20—22 M, Kälber 1. Qual. 30—32 M, 2. Qual. 26—28 M, 3. Qual. 20—24 M, Hammel 1. Qual. — M, 2. Qual. 18—19 M, 3. Qual. — M, Schweine 1. Qual. 33 M, 2. Qual. 30—32 M, 3. Qualität 28—29 M. — Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. Februar. Wind: SO.

Angekommen: Stadt Rostock (SD.), Conradt, Pillau, Theilladung Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Oscar Friedrich August Roegler, in Firma Albert Wulkow & Co., in Danzig
ist am 11. Februar 1896, Vormittags 11 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier, Hundegasse Nr. 70.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **3. März 1896.**
Anmeldefrist bis zum **28. März 1896.**
Erste Gläubigerversammlung am **3. März 1896, Vormittags 11 Uhr,** Zimmer Nr. 42.
Prüfungstermin am **9. April 1896, Vormittags 11 Uhr,** daselbst. (2907

Danzig, den 11. Februar 1896.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Liebenthal Band I, Blatt 1 auf den Namen des Gutsbesitzers **Emil Goldstein** eingetragene, theils im Gutsbezirk von Liebenthal, theils in den Gemeindebezirken von Königsdorf und Tessensdorf belegene Grundstück

am 16. Mai 1896, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 1687,37 M Reinertrag und einer Fläche von 173,20,45 Hektar zur Grundsteuer, mit 966 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grunbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 2, eingesehen werden. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird nach Schluß der Versteigerung an Gerichtsstelle verkündet werden. (3910

Marienburg, den 20. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Wilhelm Hodam**'schen Concurssache ist der Rechtsanwalt **Frost** zu Putzig als Vertreter des Wilhelm Hodam'schen Concurses bestellt worden. (3879

Putzig, den 24. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht II.

Handelsregister.

In unserm Firmenregister ist die sub Nr. 152 eingetragene Firma **„R. Munther“** — Inhaber der Holzhändler **Reinhold Munther** in Gonden — durch Verfügung vom 22. Februar 1896 an demselben Tage gelöscht worden. (3865

Saalfeld, den 24. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung

der Lieferung von 470 Tausend Hintermauerungsziegeln und von 86 Tausend aus Hintermauerungssteinen ausgesuchten Verblendziegeln für Bahnhof Marienburg und endlich von 62 Tausend Verblendziegeln für Bahnhof Dirschau. Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1 M von der Unterzeichneten zu erhalten. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Lieferung von Ziegelsteinen für die Bahnhöfe Dirschau und Marienburg“ bis zum 14. März d. Js., Vormittags 11 Uhr, kostenfrei an die Unterzeichnete einzusenden, desgleichen die gesiegelten und mit Namen versehenen 3 Probesteine. Angebote auf Theillieferungen werden zugelassen. (3856

Dirschau, den 25. Februar 1896.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Verdingung

der Erdarbeiten 1) zur Herstellung der Ueberführungsrampe zwischen den Bromberger und Schneidemühler Gleisen einschl. zweier Nebenrampen zum Empfangsgebäude und zur Viehrampe auf Bahnhof Dirschau (Gesammtmasse rd. 27 000 cbm) und 2) zur Verbreiterung des Bahnhofs Marienburg am Nordostende (Gesammtmasse rd. 32 000 cbm) in **einem Loose.** Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer der Unterzeichneten gegen kostenfreie Einsendung von 1,50 M zu erhalten. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Erdarbeiten auf den Bahnhöfen Dirschau und Marienburg“ kostenfrei bis zum 11. März d. Js., Vormittags 11 Uhr, an die Unterzeichnete einzusenden. (3900

Dirschau, den 25. Februar 1896.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Vorlesungen für Landwirthe an der Universität Königsberg i. Pr.

Das Sommer-Semester 1896 beginnt **am 15. April 1896.** Der Unterzeichnete stellt den Stundenplan für Studirende der Landwirthschaft, sowie das Vorlesungsverzeichniss des nächsten Semesters auf Verlangen zur Verfügung und ist auch bereit, schriftlich oder mündlich weitere Auskunft zu ertheilen. (3930

Königsberg i. Pr., am 25. Februar 1896.

Professor Dr. **W. Fleischmann,** Geheimer Regierungsrath,
Director des landwirthschaftlichen Instituts der Universität Königsberg i. Pr.

Westpreußischer Provinzial-Fecht-Verein.

Sonnabend, den 29. Febr. cr., Abends 8 Uhr,
im Café Beyer, Olivaerthor:

Carnevalistischer Herrenabend.

Sämmtliche Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu ergebenst eingeladen.

Eintrittskarten sind vorher in der Conditorei von **A. Brunies,** Langenmarkt 29, und Sonnabend Abend im Festlokale in Empfang zu nehmen. (3963

Der Vorstand.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 28. Februar 1896.

4. Serie grün. 113. Abonnements-Vorstellung. Passepartout C.

Auftreten von Antonia Mielke
als Gast für die Saison.

Die Afrikanerin.

Oper in 5 Acten von **E. Scribe.** Deutsch von **L. Gumbert.** Musik von **Giacomo Meyerbeer.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen.

Don Pedro, Vorsitzender im Rathe des Königs von Portugal	Hans Rogorsch.
Don Diego, Admiral	Josef Miller.
Ines, dessen Tochter	Johanna Richter.
Vasco de Gama, Marineoffizier	Alexander Wellig.
Don Alvar, Mitglied des Rathes	Ernst Felsch.
Der Großinquisitor von Lissabon	Emil Davidsohn.
Nelusco } Sklaven	George Beeg.
Selica } Sklaven	Antonia Mielke a. G.
Der Oberpriester des Brahma	Dr. R. Mannreich.
Anna, Ines Dienerin	Marie Czerny.
Ein Brahmine	Heinrich Scholz.
Ein Matrose	Bruno Galleiske.
Ein Offizier	Arnold Lange.
Ein Thürsteher	Alex. Calliano.

Marineoffiziere, Bischöfe, Räthe, Priester des Brahma, Indier und Indierinnen, Soldaten, Matrosen.

Im 4. Act: **Ballet-Arrangement** der Balletmeisterin Bertha Benda, ausgeführt von derselben, Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski und dem Corps de Ballet.

Spielplan:

Sonnabend. 114. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. **Truffaldino.** Fastnachtsspiel. Hierauf: **Auf eigenen Füßen.** Gesangsposse.

Sonntag Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht, 1 Kind frei einzuführen. **Der Zigeunerbaron.** Operette von Johann Strauß.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. 16. Novität. Zum 2. Male. **Comtesse Guckerl.** Lustspiel.

Montag. 115. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Bei ermäßigten Preisen. **Der Mann im Monde.** Vorher: **Ballet-divertissement.**

Dienstag. Außer Abonnement. P. P. B. Benefiz für **Alexander Wellig. Fra Diavolo.** Komische Oper. Hierauf: **Die schöne Galathee.** Operette von F. von Suppé.

Mittwoch. Abschieds-Benefiz für **Moritz Wimmer. Die Reise um die Erde in 80 Tagen.**

Nächstes Gastspiel: **Signor Leone Fumagalli.**

Ein Arbeitsbuch ist verl. geg. a. d. Namen M. Beckmann, abzugeben Altstädt. Graben 6

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig

Freitag, den 28. Februar 1896.

Anlage von Miststätten und Jauchegruben.

St. Die königliche Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hannover hat von verschiedenen Sachverständigen eine Anleitung zur Anlage von Miststätten und Jauchegruben ausarbeiten lassen, aus der wir nachstehend einige wichtige Punkte mitteilen. Die Größe der Miststätten ist so bemessen, daß auf 1 Stück Großvieh ein Flächenraum von 3—4 Quadratmeter, auf ein Pferd 2—2½ Quadratmeter, auf Jungvieh entsprechend weniger kommt. Im allgemeinen soll die Miststätte den Stallmist von einem Vierteljahr fassen, ohne daß der Mist zu hoch zu liegen kommt, d. h. nicht über 1—1½ Meter.

Die Miststätte sollte an derjenigen Stallseite liegen, an welcher sich die Thüren befinden. Ist die Miststätte nicht schon durch Gebäude gegen die Mittagssonne geschützt, so ist dieses zweckmäßig durch Bäume zu bewirken und zwar eignen sich wegen ihrer Schnellwüchsigkeit besonders Pappeln und Kastanien.

Vom Wohnhaus und namentlich vom Brunnen ist sie genügend weit entfernt — wenigstens 8—10 Meter — anzulegen.

Der Untergrund der Miststätte soll zur Vermeidung von Versickerung flüssiger Bestandteile undurchlässig sein. Bei thonigem oder stark lehmigem Boden genügt eine Pflasterung, bei durchlässigem Boden ist unter dem Pflaster noch eine Thonschicht einzustampfen. Die Sohle ist etwa 50 Centimeter tiefer, als die Oberfläche des Hofes herzustellen, nach der Ausfahrt nicht abfallend, sondern ansteigend, um Abfluß von Jauche zu verhindern. Zur Abführung der Jauche zur Jauchegrube sind angemessene Riemen anzubringen. Die Seitenwände der Miststätte sind abgeschrägt, nicht senkrecht herzustellen. Wasserzuflüsse vom Hofraum müssen von der Miststätte fern gehalten werden. Wenn in trockenen Zeiten der Mist zu trocken wird, ist es zweckmäßig, ihn mit der Jauche öfter zu überspritzen.

Die Jauchegrube sollte zwischen der Miststätte und dem Stall liegen. Sie soll pro Stück Großvieh etwa 0,4—0,5 Kubikcentimeter fassen. Die Grube ist mit Zement zu verstreichen und hinter dem Mauerwerk noch eine Thonschicht anzubringen. Der Verschlag wird oben durch einen starken Holzbelag gebildet.

Empfehlenswert ist es, besonders da, wo Aufzucht von Jungvieh betrieben wird, die Miststätte mit einer Einfriedigung zu versehen. Dieselbe kann besonders im Winter als Tummelplatz für das Vieh dienen, wodurch sowohl ein Festtreten des Mistes, als auch die dem Tier sehr dienliche Bewegung im Freien erreicht wird.

Der Zuckergehalt der Rübe und die Art ihrer Blätter.

Ueber die Beziehungen zwischen dem Zuckergehalt der Rübe und der Art ihrer Blätter hat J. Vychinski zahlreiche Versuche angestellt und ist nach einem Referat in „Biedermanns Zentr.-Bl. f. Agr." zu folgenden Resultaten gekommen: 1) Gesunde Rüben, die blasse und früh gelb werdende Blätter haben, sind früher reif und enthalten mehr Zucker als diejenigen, die denselben Charakter der Blätter und Wurzeln besitzen, aber dunkelgrünes Blattwerk haben. 2) Der Zuckergehalt in der Rübe wächst mit der Zunahme ihrer Blattkreise d. h. konzentrische Kreise der Einfügung der Blätter in die Wurzel). Die Differenz schwankt zwischen 0,2 bis 1,5 pCt. Zucker mehr. 3) Die Rüben, deren Blattwerk ausgebreitet ist, sind früher reif und haben meistens einen höheren Zuckergehalt, als ihre Nachbarn, deren Blätter und Wurzeln dieselben Eigenschaften zeigen, nur daß das Blattwerk nach oben stehend ist, so daß Licht und Luft schwerer eindringen können. 4) Die krause Oberfläche der Blätter ist ein sicheres Zeichen eines höheren Zuckergehalts in der Rübe. Der Zuckergehalt wächst in direktem Verhältnis zur Anzahl der Runzeln. 5) Rüben mit spitzen, pfeilförmigen Blättern sind ein Zeichen von weniger Zuckergehalt und hängen eigentümlicherweise auch mit der Bildung kleinerer Rüben zusammen.

Außer mit der Zuckerrübe hat Vychinski auch Versuche mit der Futterrübe gemacht und beobachtet, daß sich in der Mitte der Blattscheibe eine dicke Zentralrippe befindet, von der sich unter einem bestimmten Winkel andre Rippen so sichtbar und so wenig durchkreuzt abzweigen, daß ein Blatt mit Leichtigkeit in viele geteilte Fragmente zerlegt werden kann. Nach diesen Rippen teilte er die Futterrüben in zwei Klassen und zwar 1) in Rüben mit dicken Blättern und sehr auffallenden Rippen und 2) in Rüben mit zarten Blättern und weniger auffallenden Rippen. Nach diesen Beobachtungen bei Futterrüben übertrug Vychinski sie auf Zuckerrüben, die auf demselben Feld- gewachsen waren, und unterscheidet: 1) Rüben mit großen Blättern, die deutlich in getrennte Fragmente zu teilen waren, die große mittlere und wenig durchkreuzte seitliche Rippen hatten. 2) Rüben mit weniger zarten Blättern, die dünne mittlere und schwach entwickelte seitliche Rippen haben.

Infolge der sorgfältigen und eingehenden Beobachtungen der Zuckerrübe ist es dem Verfasser gelungen, indem er sich ausschließlich auf das Aussehen der Blattrippen und die Form der Rübe stützte, die zuckerreichsten Rüben als Proben auszuwählen. Wenn die Rüben eine grüne Wurzelkrone haben, so ist der Zuckergehalt ein geringerer. — Nach den Beobachtungen Pfeiffers, schreibt die „Landw. Post", ist ein solcher Zusammenhang zwischen dem Zuckergehalt und der Art der Blätter nicht vorhanden.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. *Zur Frühjahrsbestellung.* Der diesjährige milde Winter hat es in verschiedenen Gegenden Westdeutschlands ermöglicht, selbst auf besseren Böden schon in der ersten Hälfte des Februars mit den Frühjahrsarbeiten zu beginnen. Wenn es nun auch durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß ein verspätet sich einstellender Winter diesen Arbeiten vorläufig ein Ende macht, so ist es doch überall an der Zeit, Vorbereitungen zur Frühjahrssaat zu treffen. Zu diesen Arbeiten gehört u. a. auch die Beschaffung eines tadellosen Saatguts. Letzteres wird aber nicht durch Bearbeiten der Körner mittels Putzmühlen oder Windfegen erzielt, die das Getreide wohl von Staub und Spreu befreien, aber noch kein sauberes Saatgut liefern, welches nur die größten und schwersten Körner enthält und frei von Unkrautsamen ist. Um ein solches Saatgut zu erhalten, sind am meisten die Trieurs zu empfehlen. Da diese Maschinen für den kleinen Landwirt aber reichlich teuer sind (ca. 300 Mk.), so ist gemeinsamer Ankauf derselben durch die landwirtschaftlichen Vereine ꝛc. anzuraten, da auf diese Weise auch der kleinste Landwirt in der Lage ist, für ca. ½—1 Pfg. pro Ctr. gutes Saatgut zu erzielen. Auch kann durch solche Maschinen der gemeinsame Absatz von Getreide in größeren Posten leichter bewerkstelligt werden, da dadurch eine gleichmäßigere Ware erzielt wird, die von größeren Mühlen oder von den Proviantämtern gern gekauft wird. Welchen Einfluß eine Sortierung des Saatguts mit dem Trieur auf den Körnerertrag haben kann, zeigt folgender von Wolley bei Gerste angestellter Versuch. Von den besten Qualitäten wogen 100 Körner 5,[illegible] Gr., das Gewicht der Samenschale machte 12,5 pCt. aus, der Ertrag an Korn betrug pro Morgen 39,10 Ctr. Von der mittleren Qualität wogen 100 Körner 3,7 Gr., Samenschale 14,5 pCt., Ertrag 36,48 Ctr. Von der schlechten Qualität wogen 100 Körner nur 2,8 Gr., davon entfielen auf die Samenschale 21,4 pCt., der Ertrag an Korn betrug nur 31,90 Ctr. Also: Wie die Saat, so die Ernte!

LW. Gegen den Flugbrand. Aehnlich wie der Winterweizen leicht vom Steinbrand befallen wird, haben die Sommergetreidearten, besonders Hafer und Gerste, vom Flugbrand oft zu leiden. Gegen diesen Brand empfiehlt sich, ebenso wie gegen den Steinbrand, das Beizen mit Kupfervitriol, und zwar in der Art, daß der Hafer bezw. die Gerste in ½ procentiger Kupferlösung (auf 100 Liter Wasser ½ Ko. Kupfervitriol) 12 Stunden lang aufbewahrt werden, daß man dann aber, um eine schädliche Einwirkung des Beizmittels auf die Keimkraft des Getreides zu beseitigen, dieses 5 Minuten lang in eine aus Wasser und Aetzkalk bereitete sog. Milch bringt (auf 100 Ko. Saatkorn 110 Liter Wasser und 6 Ko. Aetzkalk) und dabei die Masse tüchtig umrührt, das Getreide dann aus dem Kalkwasser herausnimmt und es auf der Tenne zum trocknen ausbreitet. Auch die zur Aufnahme des Saatkorns dienenden Säcke müssen 16 Stunden lang in ½ procentiger Kupferlösung gelegen haben, damit etwa darin befindliche Pilzsporen vernichtet werden; die Säcke sind dann aber mit Wasser nachzuwaschen. Neben dieser Methode wurde im vorigen Jahr ein andres Beizmittel empfohlen, das von der Firma „Deutsche Ceres", J. B. Jensen u. Co. in Halle a. S. in den Handel gebracht wird. Dieses „Ceresipulver" hat aber, wie Versuche ergeben haben, den Brand nicht ganz ferngehalten; die Beizung des Hafers mit Kupfervitriol hat erheblich bessere Erfolge gehabt, insofern die Zahl der brandigen Aehren ganz gering war. Dazu kommt noch, daß das „Ceresipulver" seitens der „deutschen Ceres"

viel zu teuer verkauft wird. Es besteht nämlich, wie Dr. Hollrung in einem kürzlich veröffentlichten Flugblatt sagt, aus nichts anderm, als aus Schwefelkalium, von dem im Großen 1 Ko. für 60 Pf., im Einzelverkauf für 70 Pf. käuflich ist; unter dem Namen Cerespulver muß es der Landwirt dagegen mit 2 Mk., also etwa mit dem dreifachen Preise bezahlen.

LW. **Der Erfolg der Phosphorsäure- und Kalidüngung auf Wiesen** ist oft ein besonders guter, wenn man diese Düngung zwei Jahre nacheinander anwendet. Prof. Wagner-Darmstadt erklärt dies in folgender Weise: Auf den ungedüngten Wiesen wächst ein sehr hungriges, spärliches Gras; Wicken- und Kleearten, also die Stickstoffsammler sind nur in geringer Anzahl vorhanden. Wird nun eine solche Wiese mit Phosphorsäure und Kalium gedüngt, so sättigen sich zunächst die Wiesenpflanzen auf Kosten der zugeführten Nährstoffe bis auf den normalen Gehalt, sie verbrauchen also einen Teil der Düngung, ohne denselben zu einer Produktion zu verwenden. Erst das übrig bleibende Kali-Phosphat dient dann zur Produktion. Aber die Wiesengräser können dieses Kali-Phosphat zur Erzeugung von Pflanzensubstanz nicht verarbeiten, weil ihnen in den meisten Fällen der hierzu nötige Boden-Stickstoff fehlt. Die Kali-Phosphatdüngung wird also zunächst dazu verwendet, um einen produktionsfähigen Bestand an Klee- und Wickenarten hervorzubringen. Diese „Stickstoffmehrer" liefern aber nicht nur eine stickstoffreiche, oberirdische Erntesubstanz, sondern sie bereichern auch den Boden mit Stickstoff, indem ein Teil ihrer stickstoffreichen Wurzeln alljährlich abstirbt, in Fäulnis und Verwesung übergeht und durch die entstehenden Zersetzungsprodukte zur Düngung der Gräser dient. Eine im zweiten Jahre folgende Nachdüngung findet daher die Wiese bereits in einem leistungsfähigen Zustande und erzeugt demnach auch einen weit üppigeren Pflanzenwuchs als die erste Düngung.

Viehwirtschaft.

LW. **Die Dasselfliege.** Trotzdem schon häufig auf die Schäden, welche die Dasselfliege anrichtet, aufmerksam gemacht wurde, wird die Bekämpfung dieses Insekts nicht eifrig genug betrieben. Das Einnisten desselben in die Haut des Rindviehs hat nicht nur eine Beeinträchtigung des Nährzustandes und der Milchergiebigkeit der befallenen Tiere, sondern auch die Durchlöcherung der Felle und die dadurch bedingte Herabminderung des Verkaufswertes der Tiere und des Gebrauchswertes der Felle selbst zur Folge. Der preußische Minister für Landwirtschaft ersucht deshalb wieder die landwirtschaftlichen Vereine, auf die Vertilgung der Dasselfliege hinzuwirken. Nach dem Gutachten von Sachverständigen ist zwar eine gänzliche Tilgung dieses Insekts nicht zu erreichen, es trägt aber zu seiner wesentlichen Verminderung bei, wenn die Rinder vor dem Auftrieb auf die Weide im Frühjahr, etwa im Monat April, auf das Vorhandensein von Dasselbeulen untersucht werden. Die bei der Untersuchung gefundenen Larven des Insekts müssen, nötigenfalls unter Zuhilfenahme eines kleinen scharfen Messers, ausgedrückt und sorgfältig vernichtet werden. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre hat sich ergeben, daß andre Maßnahmen nicht zu empfehlen, aber auch nicht erforderlich sind, und daß das früher empfohlene regelmäßige Abbürsten der Rinder mittels der Katätsche bei dem am meisten gefährdeten Weidevieh unter Umständen schwer durchführbar ist und in seinem Erfolge, was die Beseitigung der an die Haare abgesetzten Eier bezw. der aus denselben ausgeschlüpften Larven anlangt, nicht sicher ist.

LW. **Bezüglich der Ernährung des Milchviehs** ist schon öfters darauf hingewiesen worden, daß das Futter nicht auf die Menge, sondern höchstens auf die Beschaffenheit der gewonnenen Butter in Bezug auf Aussehen und Farbe, Konsistenz, Haltbarkeit, Aroma und Wohlgeschmack, sowie eventl. auf leichteres und schwereres Buttern von Wirkung sein kann. So z. B. erzeugt Schrot von Erbsen oder Wicken Butter harter Konsistenz, Schrot von Weizen und Gerste solche von mittlerer, Weizenkleie und Hafer- und Maisschrot Butter von ganz weicher Beschaffenheit. Hafer wirkt jedoch sehr günstig auf die Milchproduktion ein. Stärkemehlreiche Körner und Körnerabfälle wie Kleie 2c. verleihen der Milch einen hohen Wohlgeschmack, dagegen muß man in der Verfütterung der Oelkuchen, besonders Raps- und Mohnkuchen, vorsichtig sein, trotz deren oft sehr günstigem Einfluß auf die Milchproduktion, da bei zu reichlichen Gaben von solchen Oelkuchen oft Konsistenz, Wohlgeschmack und Haltbarkeit der Butter leiden. Die Weizenkleie ist wegen ihres hohen Gehalts an verdaulichem Proteïn und Fett ein die Milch günstig beeinflussendes Kraftfuttermittel. Die Weizenkleie soll dem Milchvieh niemals, wie es oft geschieht, als Trank, sondern trocken mit Häcksel, Wurzelfrüchten 2c. vermengt, verabreicht werden und zwar nicht mehr als höchstens 2,5 Ko. pro Kopf und Tag. Eine Mehrgabe bewirkt weiche Butter und kann auch erschlaffend auf den Organismus einwirken. Das Schrot vom Hinterkorn steht der Weizenkleie entschieden an Nährstoffgehalt nach, hat jedoch ebenfalls einen günstigen Einfluß auf den Wohlgeschmack der Milch und Butter. Mais mästet die Tiere und gemästete Kühe geben verhältnismäßig weniger Milch.

Obstbau und Gartenpflege.

St. **Frischgepflanzte Obstbäume.** Seitens der königlichen Gärtnerlehranstalt zu Geisenheim a. Rh. wurden wiederum Versuche, das Anwachsen und die Wurzelbildung frischgepflanzter Obstbäume zu beeinflussen, angestellt und zwar auf kräftigem Thonboden. Beim zufällen der Baumlöcher wurden der Erde für jedes Baumloch ein Pfund Kainit und ein Pfund Thomasmehl beigemischt. Der Erfolg dieser Düngung beim pflanzen war ein überraschend günstiger. (Die Verwendung von frischem Stalldünger ist bekanntlich immer schädlich bei frischgepflanzten Bäumen). Bei einem andern Versuch mengte man der Erde jedes Baumloches 5 Ko. Streutorf bei. Die Bewurzelung wurde auch hier eine weit reichere und bessere, was der Eigenschaft des Torfes, die Feuchtigkeit zu halten, zuzuschreiben ist. Ob diese Eigenschaft in nassen Jahren auf dem schweren Thonboden den Wurzeln nicht geschadet hätte, soll dahingestellt bleiben. Auf leichtem Boden ist die Beimischung von Torf zur Pflanzenerde jedenfalls ein wertvolles Mittel, sicheres Anwachsen und reichere Bewurzelung der frischgepflanzten Bäume zu erzielen. Versuche mit dem eintauchen der Wurzeln in Kompostbrei vor dem pflanzen ergaben, daß hierdurch das Anwachsen und die Wurzelbildung der Bäume günstig beeinflußt wird. Durch beobachtende Versuche wurde ferner festgestellt, daß, entgegen einer vielfach verbreiteten Annahme, das Entspitzen der grünen Sommertriebe keine Vergrößerung der stehenbleibenden Blätter im Gefolge hat. Durch drehen der krautartigen Triebe erzielt man aber eine gleichmäßige Ausbildung der Knospen und wertvolle Seitlichstellung des Fruchtholzes. Bei diesem Verfahren, welches nur für Spalierobst anwendbar ist, müssen die gedrehten Zweige durch viele Bastbänder in ihrer Stellung erhalten bleiben.

LW. **Die neue Treibgurke**, verbesserte „Prescot-Wonder", soll starkwüchsig, dabei aber sehr widerstandskräftig gegen die verschiedenen Krankheitserscheinungen sein; die Gurken sind glattschalig, haben eine dunkelgrüne, leuchtende Farbe und erreichen eine Länge von 40—60 Ctm. Das Fleisch ist fest und besitzt eine außerordentliche Feinheit und Schmackhaftigkeit. Da außerdem das Samengehäuse nur gering ausgebildet ist, so besitzt diese neue Sorte alle Eigenschaften einer feinen Salatgurke.

LW. **Die Zahl der Salatsorten** hat sich derart vermehrt, daß schon eine jede der besonderen Gruppen, Kopf-, Bindsalat 2c. eine Menge Varietäten umfaßt. In letzterer Zeit hat sich a. u. der Laibacher Eissalat viele Freunde deshalb erworben, weil er im Sommer schöne, außerordentlich große Köpfe bildet und doch sehr zart und fein bleibt und erfrischend schmeckt. Dieser allgemein anerkannten Sorte stellen sich Dammanns Eissalat und italienischer Eissalat würdig an die Seite, auch sie besitzen die wertvollen Eigenschaften der Laibacher Sorte und übertreffen diese sogar an Größe, schöner hellgelber Farbe und Wohlgeschmack. Sie erfordern aber während des Sommers eine reichliche Bewässerung, ev. einen Düngerguß. Für die Wintermonate sind dann die verschiedenen Sorten der Endivien geradezu unentbehrlich, sie werden deshalb in ausgedehnter Weise kultiviert. Von den Endiviensorten werden besonders die mit feinem zartgekrausteın Laub bevorzugt, wie die „sehr fein gekrauste Endivie" und die „feine Hirschhorn". Weitaus feiner als diese aber ist die „feingekrauste Moereale", welche als die beste, feinste und zierlichste aller bekannten Sorten bezeichnet wird.

LW. **Sehr hübsche Zierpflanzen** für Töpfe oder Kübel im Hause, wie auch im Freien sind die winterharten Bambusarten. Zur Ueberwinterung ins Freie gepflanzter Bambuse genügt eine leichte Umhüllung mit Schilf oder dergl. — nach vorherigem festen Zusammenbinden — um sie vor Schneedruck zu schützen. Bei der Auswahl des Standortes nehme man Rücksicht darauf, daß die Büsche nicht den scharfen Ostwinden ausgesetzt sind; eventuell schneidet man die alten Rohre im Herbst über dem Boden ab, damit sich im Frühjahr neue bilden. Empfehlenswert sind besonders folgende Bambusarten: Metake-Bambus, eine aus China stammende Art. Dieselbe bildet sehr breite Büsche, ist aber wegen ihrer verhältnismäßig großen Blätter (sie sind ca. 25 Ctm. lang und 3—4 Ctm. breit) von nicht so hübschem Aussehen wie das schwarzhalmige Bambusrohr, welches mit seiner zierlichen Belaubung und seinen schwarzen Stempeln einen schönen Anblick gewährt; diese Art ist besonders als Einzelpflanze auf dem Rasen zu empfehlen. Ferner ist zu nennen das Gold-Bambusrohr, dessen Halme und Zweigteile, nachdem sie in der Jugendperiode vom hellgrünen in ein grünlich gelbes Kolorit übergegangen, allmählich lebhaft strohgelb zu werden pflegen. Diese Bambusrohr-Spielart bildet höchst elegante und malerische Büsche, die im Freien 3—4 Meter Höhe erreichen und deren zierliche Blätter kurzgestielt erscheinen.

LW. **Mittel gegen Flechten und Moose.** Als Mittel gegen die auf den Bäumen wuchernden Flechten und Moose wird an der Gartenbauschule Frederiksoord in den Niederlanden eine Lösung von 1 Ko. Eisenvitriol und 5 Ko. Kalk in 500 Liter Regenwasser benutzt. Es wurden schon im ersten Jahre mit diesem Mittel die besten Erfolge erzielt.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

Die besten Hühnerrassen. Was die Hühnerrassen betrifft, so hat früher wohl keine einzige so viel Aufsehen erregt, als das Cochinchinahuhn. Dasselbe ist aber mehr Brutmaschine als Legehuhn. Dagegen das Houdanhuhn vereinigt fast alle wirtschaftlich guten Eigenschaften in sich. Dasselbe ist nicht zu weichlich, die Nachzucht ist weniger Krankheiten unterworfen, wächst und befiedert sich schnell, und beginnt bei gutem Futterstande und entsprechendem Aufenthalt frühzeitig mit Legen. Zur Reinzucht ist aber das Houdanhuhn

nicht zu empfehlen, vielmehr nur als Kreuzung mit dem harten Landhuhn oder auch Italienern. Letzteres ist überhaupt das beste Legehuhn, welches wir haben, und es wird hierin von keiner andern Hühnerart übertroffen. Durchschnittlich legt ein Huhn ca. 100 Eier jährlich, einige etwas mehr, andre weniger. Das Italienerhuhn macht jedoch eine rühmliche Ausnahme, es legt jährlich 150, 180, ja sogar oft 200 Eier. Man darf heute das Italienerhuhn oder die Kreuzung desselben mit dem gewöhnlichen Landhuhn als das beliebteste und verbreitetste Legehuhn bezeichnen. Das Italienerhuhn brütet jedoch gar nicht oder nur höchst selten, und man thut daher gut, bei demselben noch einige Cochinchinahennen zu halten, welche das Brutgeschäft besorgen.

Das Rupfen der lebenden Gänse. Das Rupfen geschieht wohl in den meisten Gegenden in dem Glauben, daß man dadurch den Ertrag aus der Gänsehaltung bedeutend erhöhe. Bedenkt man aber, daß dieses Verfahren schonungslos ausgeführt, daß dadurch die Entwicklung der jungen Gänse bedeutend gestört wird, so ist dasselbe geradezu als Tierquälerei zu bezeichnen, welche mehr Schaden als Vorteil bringt. Versuche haben ergeben, daß Gänse bei gleichem Futter, welche im ersten Lebensjahr nicht gerupft waren, beim Schlachten ein Mehrgewicht von 2 Pfd. hatten, gegenüber gerupften Tieren. Die Federn einer gerupften Gans stellen einen Geldwert von 1 Mk. dar, während zwei Pfund Mehrgewicht der ungerupften Gans 1,40 Mk. ausmachen. Im ersten Lebensjahr soll das Rupfen der Gänse ganz unterbleiben, ebenso bei Zuchtgänsen von November bis Sommermauser. Jedenfalls muß das Rupfen mit großer Behutsamkeit und Schonung vor Beginn der Mauserzeit, wenn die Federn lose sind und das Ausziehen derselben der Gans wenig Schmerzen verursacht, geschehen und sich auf das Ausrupfen der Federn und Daunen an der Brust, am Bauch und unter den Flügeln beschränken. Die Tragfedern an den Schenkelseiten, welche zum Tragen der Flügel bestimmt sind, müssen verschont bleiben, weil die Tiere sonst flügellahm werden, was bekanntlich viel Schaden zur Folge hat. Nach dem Rupfen sorge man für gute Pflege und Fütterung.

Milch- und Molkereiwesen.

Schädlicher Einfluß angerosteter Milchkannen auf die Milch. Molkerei-Konsulent B. Böggild hat, wie das „Wochenblatt des ldw. Vereins in Bayern" mitteilt, durch direkte Versuche den schädlichen Einfluß des in Milchkannen angesetzten Rostes auf die Milch nachgewiesen. Es zeigte Milch, welche in stark angerosteten Kannen aufbewahrt worden war, einen ekelerregenden, als talgig zu bezeichnenden Geschmack und ergab deutliche Eisenreaktion. Bei der chemischen Untersuchung wurden 10 Milligramm metallisches Eisen im Liter gefunden, aber drei Tage später war der Eisengehalt der Milch, welche man in der Kanne stehen gelassen hatte und die jetzt fünf Tage alt war, auf 140 Milligramm im Liter gestiegen. Um zu ermitteln, ob eine Milch ganz andern Ursprungs ebenso dem Verderben in der rostigen Kanne unterliegen werde, und um festzustellen, ob etwa die Bakterien dabei eine Rolle spielen, wurde die Milchkanne in eine andre Molkerei mit der Weisung geschickt, sie ohne Dämpfe gründlich zu reinigen und darin 8 Kilogramm Abend- und ebenso viel Morgenmilch dem Laboratorium einzusenden. Bei der Ankunft zeigte diese Milch einen Gehalt von 7 Milligramm Eisen auf das Liter: sie schmeckte ekelhaft widerlich. Der Versuch wurde darauf wiederholt und die Molkerei ersucht, gleichzeitig in eigener neuer Kanne eine gleiche Menge Abend- und Morgenmilch einzusenden. Die Milch in der blanken Kanne der Meierei gab keine Eisenreaktion, war süß und wohlschmeckend und konnte mit Behagen getrunken werden, während die Milch aus der rostigen Kanne wieder die Eisenraktion zeigte und einen widerlichen talgigen Geschmack hatte. In der Milch aus der blanken Kanne konnte keine Spur Eisen nachgewiesen werden, die aus der rostigen Kanne enthielt im Kilogramm 10 Milligramm. Um festzustellen, ob der talgige Geschmack sich der Butter mitteilt, wurde die Milch in den beiden Kannen auf dem Laboratoriumsfußboden zum aufrahmen hingestellt, am nächsten Morgen abgerahmt und den Rahm von jeder Kanne für sich durch schütteln in zwei Glasflaschen verbuttert. Der Unterschied im Geschmack war stark hervortretend, dagegen waren Aussehen und Konsistenz gleich. Die Butter aus der blanken Kanne war von frischem, angenehmem Geschmack, während die Butter aus der rostigen Kanne nach Lichttalg roch und schmeckte. Das Ergebnis dieser Untersuchungen ist von nicht geringer Bedeutung für die Praxis. Im Laufe der Jahre werden die Transportkannen und andern Weißblechgeräte der Molkereien mehr und mehr den schützenden Ueberzug verlieren und zur Rostbildung neigen; nicht selten werden Klagen über den talgigen Beigeschmack der Butter hierauf zurückzuführen sein. Hiergegen schützt nur öftere Erneuerung der Milchkannen und Anschaffung recht gut verzinnter Kannen.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen pr. 1000 Ko. loco 146—163 Mk. bez., per Mai 154,75—155,50 Mk. bez., per Juni 155—155,50 Mk. bez., per Juli 155,25—156 Mk. bez., per September 156—155,75 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 118—126 Mk. bez., inländischer guter 124,5—125 Mk. ab Bahn bez., per Mai 125,25—125,75 Mk. bez., per Juni 126,25—126,75 Mk. bez., per Juli 127—127,5 Mk. bez., per September 128 bis 128,5 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 113—125 Mk. bez., Braugerste 126 bis 170 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 115—145 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 115—125 Mk. bez., do. feiner 126—134 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 116—126 Mk. bez., do. feiner 128—142 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 115—125 Mk. bez., do. feiner 126—134 Mk. bez., per Mai 121,25—121,50 Mk. bez., per Juni 122,50 Mk. bez., per Juli 123,25 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 92—98 Mk. bez., amerikanischer 92,5—95 Mk. bez. frei Wagen, per Mai 91,50 Mk. bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 140—160 Mk. bez., Viktoria-Erbsen 140—155 Mk. bez., Futterware 124—136 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. 100 Ko. brutto inl. Sack, per März 16,95 Mk. bez., per Mai 17,10 Mk. bez., per Juni 17,20 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 21,75—19,75 Mk. bez., Nr. 0. 19,25—16,25 Mk. bez., feine Marken über Notiz bez. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 0. und 1. 17,25—16,75 Mk. bez., do. feine Marken Nr. 0. und 1. 18,25—17,25 Mk. bez., do. Nr. 0. 1,50 Mk. höher als Nr. 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto exclusive Sack loco 8,50—8,80 Mark bezahlt, Weizenkleie per 100 Kilogr. netto exclusive Sack loco 8,50 bis 8,70 Mark bezahlt. — **Hamburg.** Weizen fester, holsteinischer neuer loco 154—158. Roggen fester, mecklenburg. neuer loco 142—145, russischer fester, loco 86—88. Hafer fester, Gerste fester. — **Köln.** Weizen hiesiger loco 15,75, do. fremder loco 16,50, Roggen hiesiger loco 12,75, do. fremder loco 13,75. Hafer hiesiger loco 12,75, do. fremder 13,50. — **Mannheim.** Weizen per März 15,80, per Mai 15,50. Roggen per März 12,85, per Mai 12,85. Hafer per März 12,50, per Mai 12,75. Mais per März 9,80, per Mai 9,70. — **Pest.** Weizen loco ruhig, per Frühjahr 6,88 Gd. 6,89 Br., per Mai-Juni 6,96 Gd. 6,99 Br., per Herbst 7,16 Gd. 7,17 Br. Roggen per Frühjahr 6,37 Gd. 6,39 Br. Hafer per Frühjahr 5,98 Gd. 6 Br. Mais per Mai-Juni 4,33 Gd. 4,34 Br. Kohlraps per August-September 11,20 Gd. 11,30 Br. — **Stettin.** Weizen still, loco 146—153, do. per April-Mai 154, do. per Mai-Juni 155. Roggen unverändert, loco 121—124, do. per April-Mai 123,50, do. per Mai-Juni 124,50. Pommerscher Hafer loco 112—117. — **Wien.** Weizen per Frühjahr 7,20 Gd. 7,22 Br., per Mai-Juni 7,30 Gd. 7,32 Br., per Herbst 7,43 Gd. 7,45 Br. Roggen per Frühjahr 6,69 Gd. 6,71 Br., per Mai-Juni 6,69 Gd. 6,71 Br., per Herbst 6,38 Gd. 6,40 Br. Mais per Mai-Juni 4,67 Gd. 4,69 Br., per Juli-August 4,83 Gd. 4,85 Br. Hafer per Frühjahr 6,36 Gd. 6,38 Br., per Mai-Juni 6,39 Gd. 6,41 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Das dieswöchentliche Geschäft in Sämereien glich an Lebhaftigkeit dem vorwöchentlichen; es bestand eine größere Nachfrage nach feinsten Rotkleesaaten, die bei schwacher Zufuhr eine Preiserhöhung erzielten. Weißklee war in ganz heller Saat etwas begehrter als bisher; auch seidefreie bessere und geringere Schwedischklees waren leicht unterzubringen. Wundklee erfuhr einen größern Preisrückgang und sind mit Gelbklee und zerschlagenem Korn besetzte Qualitäten unverkäuflich; Gelbklee ist in wirklich schöner Ware knapper geworden. Englische Raigräser waren etwas reichlicher angeboten und wurden, da sich Inhaber zu Preisermäßigungen verstanden, schlank gekauft. Thimothee blieb bei nicht zu großem Angebot begehrter. Lupinen und Wicken waren nur sehr schwach zugeführt und wurden höhere Preise dafür angelegt. Notierungen für seidefrei: Rotklee 33—46 Mk., Weißklee 35—60 Mk., Gelbklee 12—17 Mk., Incarnatklee 16—18 Mk., Wundklee 25 bis 34 Mk., Schwedischklee 30—50 Mk., englisches Raigras I. importiertes 16—20 Mk., schlesische Absaat 12—15 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 16—20 Mk., Timothee 26—30 Mk., Senf, weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 8—11 Mk., Sandwicken 10—15 Mk. per 50 Kilo. Wicken, schlesische 13—15 Mk., Peluschken 16—18 Mk., Lupinen, gelbe, 13—15 Mk., Pferdebohnen 15—18 Mk., Viktoria-Erbsen 15—18 Mk., Erbsen, kleine 15—18 Mk. per 100 Ko. netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 33,3 Mk. bez.; do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 38,6 Mk. bez., per Mai 39,1—39,3 Mk. bez., per Juni 38,9—39 Mk. bez., per Juli 39,2—39,3 Mk. bez., per August 39,4—39,5 Mk. bez., per September 39,6—39,7 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Februar 50,10, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Februar 30,60 Mk. — **Hamburg.** Spiritus still, per Februar-März 16,36 Br., per März-April 16,63 Br., per April-Mai 16,63 Br., per Mai-Juni 16,75 Br. — **Stettin.** Spiritus unverändert, loco 70er 32,40 Mk.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 4363 Rinder, 6523 Schweine, 955 Kälber, 7071 Hammel. Rindermarkt schleppend, hinterläßt einigen Ueberstand. Aeltere fette Kühe, knochige Ochsen schwer verkäuflich, feinste schwere Stiere über Notiz bezahlt. I. 55—58, ausgesuchte darüber, II. 50—54, III. 45—48, IV. 40—43 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber geräumt. I. 45, ausgesuchte Posten darüber; II. 43—44, III. 41—42 Mk. für

100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. I. 56—60, ausgesuchte Ware darüber; II. 51—55, III. 46—50 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Der Hammelmarkt wurde, wohl mit infolge schwächeren Angebots, bei ruhigem Geschäftsgang geräumt. I. 45—47, Lämmer 50, ausgesucht feine Posten auch darüber; II. 42 bis 44 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter, fest. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 99 Mk., do. II. 94 Mk., do. abfallende 86 Mk. Landbutter, preußische per 50 Ko. 78—83 Mk., Netzbrücher 78—83 Mk., pommersche 78—83 Mk., polnische 78—83 Mk., baierische Senn- 85—86 Mk., Land- 75—78 Mk., schlesische 78—83 Mk., galizische 72—75 Mk. Margarine 30—60 Mk. Käse, Schweizer Emmenthaler 85—90 Mk., Baierischer 60—65 Mk., Ost- u. Westpreußischer I. 60—66 Mk., do. II. 50—58 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 30—34 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—23 Mk., do. II. 9—12 Mk. Schmalz, still, prime Western 17 pCt. Tara 35—36 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 39—40 Mk., Berliner Bratenschmalz 40 bis 42 Mk. Fett, in Amerika raffiniert 34 Mk., in Deutschland raffiniert 31 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Februar 12 37½, per März 12,42½, per Mai 12,60, per August 12,87½, per Oktober 11,55, per Dezember 11,57½, matt. — **London.** 96procentiger Javazucker 14,25 fest, Rübenrohzucker loco 12,25, gedrückt. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg per Februar 12.45 Br. 12,40 Gd., März 12,50 bez. 12 50 Br. 12 47½ Gd., April 12,60 bez. 12,60 Br. 12 55 Gd., Mai 12,62½—12,67½ bez. 12,67½ Br. 12,65 Gd., Juni 12 75 bez. 12 80 Br. 12,75 Gd., Juli 12,85 bez. 12,87½ Br. 12,85 Gd., August 12.90—12,92½ bez. 12,97½ Br. 12,92½ Gd., Oktober-Dezember 11,65 Br. 11,60 Gd., Anfang schwach, Schluß besser. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 25,25 do. II. 25, gem. Raffinade 24,75—25,25, gem. Melis I. 24,25—24,50, ruhig. — **Paris.** Rohzucker fest, 88 pCt. loco 32,75—33, weißer Zucker ruhig, Nr. 3 pr. 100 Ko. per Februar 33,50, per März 33,87, per Mai-August 34,50, per Oktober-Januar 32,13.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Die Umsätze der vergangenen Woche bezifferten sich insgesamt auf 1200 Ballen, während die Zufuhren gegen die der Vorwoche erheblich zurückgeblieben sind. Trotzdem ist das Angebot namentlich für Mittel- und geringe Sorten ein drängendes und die Preise andauernd gedrückt, während feine Qualitäten ihrer Seltenheit wegen Preise leicht behaupteten. Es wurden bezahlt: Markthopfen I. 40—45 Mk., Markthopfen II. 30—35 Mk., Gebirgshopfen 50—60 Mk, Hallertauer I. 60—65 Mk., Hallertauer II. 45—50 Mk., Hallertauer Siegel 70—75 Mk., Württemberger I. 65 bis 68 Mk., Württemberger II. 40—45 Mk., Spalter leichte Lagen 70—90 Mark, Auswahl aus Partien 5 bis 7 Mark höher. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 50,50. — Hamburg, good average Santos per März 65,50, per Mai 65,25, per September 61,25, per Dezember 58, behauptet. — Havre, good average Santos per Februar 79,50, per März 79, per Mai 79,25, behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 15 75, per Februar 15,75, per März 15,75, per April 15,75, ruhig. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat und per März 20 Mk. bez. — Bremen, raffiniertes ruhig, loco 5,75 Br., russisches loco 5,50 Br. — Hamburg, schwach, Standard white loco 5,75. — Stettin loco 9,95. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 47 Mk., per Mai 46,5—47,1 Mk., per Oktober 47,2 Mk. bez. — Hamburg (unverzollt) ruhig, loco 48. — Köln loco 51,50, per Mai 50,30 Br., per Oktober 50,30. — Stettin, unverändert, per April-Mai 46,70, do. per September-Oktober 47. — **Tabak.** Bremen, Umsatz 340 Packen St. Felix, 23 Faß Maryland, 39 Faß Kentucky.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Sorte		Kurs
Dukaten	pr. Stück	9.71 bz
Sovereigns	pr. Stück	20.43 G
20 Francs-Stücke	pr. Stück	16.255 bz
Gold-Dollars	pr. Stück	—.—
Imperials	pr. Stück	—.—
do.	pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten	1 L. St.	20.46 B
Franz. Banknoten	pr. 100 Fr.	81.15 bz
Oesterr. Banknoten	pr. 100 Fl.	169.40 bz
Russische Banknoten	pr. 100 Rb.	217.00 bz
Zoll-Coupons		324.70 bz B

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Papier	Zf.	Kurs
Deutsche Reichsanleihe	4	106.10 B
do. do.	3½	105.10 G
do. do.	3	99.80 bz G
Preuß. conf. Anleihe	4	106.00 G
do. do.	3½	105.10 bz B
do. do.	3	99.60 G
Staats-Schuldscheine	3½	101.00 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat.	3½	102.00 bz G
do. do. 1892	3½	103.80 bz
Breslauer Stadt-Anleihe	4	—.—
do. do. 1891	3½	102.40 G
Bremer Anleihe 1892	3½	102.25 G
Charlottenb. Stadt-Anl.	4	103.00 G
Magdeburger Stadt-Anl.	3½	102.50 G
Spand. Stadt.-Anl. 1891	4	104.10 G
Ostpr. Provinz.-Oblig.	3½	101.70 bz G
Rhein. Provinz.-Obligat.	4	103.25 G
Weimar. Stadt-Anleihe	3½	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe	3½	102.70 G
Pfandbriefe.		
Berliner	5	121.40 G
do.	4½	119.60 bz
do.	4	112.50 G
do.	3½	106.40 bz
Landschaftlich. Centr.	4	—.—
Kur- u. Neumärkische	3½	101.90 G
do. do. neue	3½	102.10 G
Ostpreußische	3½	100.70 bz
Pommersche	3½	101.00 B
Posensche	4	101.90 B
do.	3½	100.50 G
Sächsische	4	—.—
Schlesische ld. neue	3½	100.90 G
Westfälische	4	106.20 bz
Westpreußische I. IB.	3½	100.50 G
Rentenbriefe		
Hannoversche	4	105.80 G
Kur- u. Nm. (Brdg.)	4	105.80 G
Pommersche	4	105.80 G
Posensche	4	105.80 G
Preußische	4	105.80 G
Rhein- u. Westf.	4	105.80 G
Sächsische	4	105.80 G
Schlesische	4	105.80 G
Schlesw.-Holstein	4	105.80 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104.75 G
Bayerische Anleihe	4	105.60 G
Bremer Anleihe 1885	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	103.00 G
do. Staats-Rente	3½	106.25 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. conf. Anl. 86	3½	—.—
do. do. 90—94	3½	103.50 B
Sächsische Staats-Anl. 69	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Papier	Zf.	Kurs
Bukarester Stadtanl. 88	5	99.80 G
Finnländ. Loose	—	56.70 B
Galizische Propinat.-Anl.	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	99.60 G
Italienische Rente	4	80.70 bz
do. amortisiert III. IV.	4	—.—
do. stfr Hyp.-Obl	—	56.60 bz G
Mailänder 45 Lire-Lose	—	39.20 bz
do. 10 do	—	13.50 B
Neufchatel 10 Fr.-Lose	—	20.60 bz
Neu-York Gold rz. 1901	6	110.00 bz
Norwegische Anleihe 88	3	—.—
do. do. Hyp.	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	103.10 B
do. Papier-Rente	4⅕	100.60 bz
do. Silber-Rente	4⅕	100.80 bz
Poln. Pfandbr.	4½	67.80 G
Röm. St.-Anl. I. S.	4	—.—
do II.-VIII.	4	83.60 bz G
Rumänier fundiert	5	102.50 G
do. amort. (4000)	5	99.90 B
do. 1890	4	87.10 G
do. 1891	4	87.25 G
Russ.-Engl. conf. Anl. 80.	4	102.40 bz
do innere 1887	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl. stfr. 94	3½	97.60 bz
do. Nikolai-Obl. 2000	4	103.00 bz
do. Pol. Schtz. 150-100	4	97.50 bz
do. Boden-Credit gar.	4½	104.75 bz
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78	4	105.20 bz
do. Städte-Pfdbr. 83	4	102.00 bz
Serbische Gold	5	85.90 bz G
do. Rente 1884	5	—.—
do. do 1885	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	103.60 bz
do. do Fl 100	4	103.70 B
do Kr R. 10000-100	4	99.30 G
do. Grundentl.-Oblig.	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	4½	104.40 bz B

Los-Papiere.

Papier	Kurs
Augsb. 7 Fl.-Lose	24.90 bz
Barletta 100 Lire-Lose	24.75 G
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	105.20 bz
Freiburger Lose	27.70 bz
Goth. Präm.-Pfandbr.	124.00 bz
do. do. Pfandbr. II.	117.90 G
Hamb. 50-Thlr.-Lose	135.50 B
Köln-Mind. 3½% P.-A.	139.75 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	132.30 G
Meining Präm.-Pfandbr.	137.80 B
Meining. 7 Fl.-Lose	23.10 bz
Oesterr. Lose von 1858	339.00 G
do. do. von 1860	152.80 bz
do. do. von 1864	337.75 bz
Russ. Präm.-Anl. von 1864	194.90 bz
do. do. von 1866	176 50 G
Türken-Lose	112.50 bz
Ungarische Lose	267.75 bz

Hypotheken-Certificate.

Papier	Zf.	Kurs
Braunschw.-Hann. Hypbr.	4	99.75 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV.	3½	105.60 G
do. do. V.	3½	100.50 bz G
do. do. IV.	4	103.50 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.20 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr. VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	112.60 G
do.	4	102.00 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.60 B
do. unk. b. 1900	4	103 60 G
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr.	3½	101.00 B
Meininger Hyp.-Pfandbr.	4	—.—
do. unk. b. 1900	4	—.—
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.25 G
Pomm Hyp.-B. III. IV. neue	4	—.—
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	105.50 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	117.00 G
do. III., V. u. VI.	5	110.00 G
do. IV. rz. 115	4½	117.00 G
do. X. rz. 110	4½	113.75 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.70 bz G
do. XIII. unk. b. 1900	4	104.30 bz G
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.80 B
do. XI.	3½	100 40 bz
do. XV. unk. b. 1904	3½	101.50 bz G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	100.10 bz
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	104.40 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	101.30 bz G
do. Communal-Obl.	3½	100.10 G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.60 bz G
do. XV.-XVIII.	4	103.90 bz G
do. XV. unk. b. 1900	4	103.90 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.00 G
do. do	3½	100.00 B
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.60 G
do. unkündbar bis 1902	4	104.10 G
do.	3½	100.20 bz G
do. Hyp.-Comm.-Obl.	3½	100.20 G
Schles. Bodenkr.-Pfandbr.	4	101.50 G
do. unkündbar bis 1903	4	106.00 G
do.	3½	100.50 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G.	4½	110.30 G
do. do.	4	102 50 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Papier	Zf.	Kurs
Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B.	3½	101.25 bz B
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb.	3½	100.80 bz
Halberst.-Blankenbg.	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	97.20 B
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78.	4	102.10 B
Mecklbg. Friedr.-Franzb.	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	104.[illegible]0 G
do. 1895	3½	100.70 bz B
Buschtehrader Goldpr.	4½	—.—
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83	4	103.70 B
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	4	99.25 bz
Gotthard	3½	—.—
Italienische Mittelmeer	4	93.40 B
Ital. Eisb.-Obl. v St. gar. 5r	3	50.90 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89	4	102.20 bz
do. do. 91	4	102.20 bz
do. do. Silb 89	4	98 40 bz
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn	4	99.90 bz
do. Salzkammergut	4	103.75 bz G
Lembg.-Czern. steuerfrei	4	99 80 G
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	94.25 bz G
do. 1874	3	92.60 G
do. 1885	3	92.00 G
do. Ergänzungsnetz	3	94.60 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	116.60 bz G
do. Gold	4	104.30 G
Oesterr. Lokalbahn	4	102.25 G
do. Nordwestbahn	5	111.50 G
do do. Gold	5	116.00 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.40 G
Raab-Oedenb. Gold-Obl.	3	86.10 G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	75.90 G
Serb. Hypoth.-Obl. A.	5	—.—
do. do. B.	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	53.60 bz
Südöst.-B. (Lmb.)	3	72.60 bz
do. Obligationen	5	110.80 bz
Große russ. Eisenbahn	3	90.25 bz
Iwangorod-Dombr.	4½	101.20 bz
Koslow-Woronesch	4	100.20 bz G
do. 1889	4	100.30 bz G
Kursk-Charkow-Asow	4	100.20 bz G
Kursk-Kiew	4	101.00 bz B
Mosko-Rjäsan	4	101.50 bz B
do. Smolensk	5	103.69 bz B
Orel-Griasi	4	100.10 G
Rjäsan-Koslow	4	100.80 bz
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	101.60 bz G
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	102.10 G
Transkaukasische 5er	3	—.—
Wladikawkas	4	102.40 bz
Northern-Pac. I. b. 1921	6	114.00 bz
Anatolische	5	89.00 bz G
Transvaal Gold gar.	5	100.90 G

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.